Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 4500,–, unter Streifband monatlich M. 6500,–. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10–11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8–12, nachmittags 2–6 Uhr, Samstag 8–1 Uhr. / Postscheckkonto Frz. Eher Nachfolger. G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: [illegible] G. m. b. H., München, [illegible] 12.

Streifbandbezugsgebühr für Mai im Ausland: Österreich Kr. 25000,–, Ungarn Kr. 1500,–, Tschechoslowakei 12 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 40 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1½ fl., Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger. G. m. b. H. – Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg. Postscheckkonto 44863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderl.)

99. Ausg., 37. Jahrg. — München (Mittwoch), den 23. Mai 1923 — Preis 200 Mark

[Stempel: … München]

Internationaler Betrug in Hamburg

In Hamburg geht soeben etwas vor sich, was sich zum Unheil des deutschen Volkes im Laufe der letzten Jahre schon mehrfach abgespielt hat. Da treten sog. internationale Arbeiterführer zu einem großen Kongreß zusammen, schwören, für Humanität, Weltfrieden und Menschheitsgewissen einzutreten, sagen dem Imperialismus und Kapitalismus den Kampf bis aufs Messer an und — fahren wieder nach Hause. Und dann stellt sich folgendes heraus: Die Vertreter der Ententestaaten werden Munitionsminister, werden mitten unter der Herrschaft des Großkapitalismus Führer Frankreichs, Englands und Nordamerikas, werden zu wildesten Kriegshetzern und verwandeln sich von Menschheitsaposteln im Handumdrehen zu schärfsten Nationalisten.

Da war z. B. Herr Thomas, ein französischer Marxist, der Munitionsminister von Frankreich wurde; da war ein Vandervelde, das Haupt der zweiten Internationale; er wurde Minister im Kriegskabinett König Alberts von Belgien und erklärte noch nach dem „Friedensschluß" in Versailles, er habe es als natürlich erachtet, die Interessen seines Landes zu wahren. Neben ihm stand der Freund Karl Liebknechts, De Brouckere, ebenfalls ein angeblicher Internationaler, in Wirklichkeit ein fanatischer Nationalist, der nach der russischen Revolution in Offiziersuniform nach Petersburg und Moskau reiste, um das russische Volk zum Vernichtungskrieg gegen Deutschland afuzustacheln. Da war ferner während des Krieges der internationale Arbeiterführer Samuel Gompers, welcher ausgerechnet für den Exponenten des amerikanischen Großkapitalismus, Wilson, in allen Staaten herumreiste und für den Krieg mit Deutschland Stimmung machte. Da war in Italien der Sozialist Mussolini, welcher alle Menschheitsträume beiseitestellte und ein fanatischer Italiener wurde.

Kurz, mit Ausnahme vielleicht einiger russischer Marxisten, in der ganzen westlichen Welt waren die Worte von Humanität und Menschheitsgewissen nichts anderes als Lügen und nichts als Bauernfängereien für die sog. Arbeiterführer des deutschen Volkes. Selbst ein Philipp Scheidemann, der 1917 Frieden bittend nach Stockholm eilte, stellte fest, daß von seiten der anderen „Genossen" keinerlei Entgegenkommen zu erwarten sei. Aber, trotzdem dieser Mann das wußte, setzte er seine Zertrümmerungspropaganda fort und lieferte zusammen mit anderen Novemberhelden das deutsche Volk den vereinigten Arbeiterführern und Marschällen, beide geleitet von der jüdischen Hochfinanz, ans Messer.

Und sie gingen dann noch hin, die deutschen „Arbeiterführer", und klagten das deutsche Volk der Schuld am Kriege an. Die Eisner und Genossen fälschten Aktenstücke; der Kautsky gab die Akten des Krieges in einer Weise heraus, die aller Welt wiederum die Schlechtigkeit Deutschlands beweisen mußte, und Herr Otto Wels, der jetzige Hauptvertreter des deutschen Marxismus in Hamburg, der ging nach Genf und erklärte nochmals, das deutsche Volk für schuldig am Kriege.

Jetzt sind sie alle wieder beisammen, die Herren von der Internationale, und es ist selbstverständlich, daß das Zentralorgan der Partei dem sich abspielenden Betruge schon im voraus Lobeshymnen zollt. Da ergreift der eigentliche Leiter des „Vorwärts", der Arbeiterführer und mährische Jude Friedrich Stampfer, das Wort und erklärt ganz kaltschnauzig, daß ein Teil der sozialistischen Kämpfer seit dem Eintritt der Weltkatastrophe seine Stellung zum Staate geändert hat, da er „zur Auffassung gelangte, daß es unmöglich sei, praktische Arbeiterinteressen ganz losgelöst vom bestehenden Staate wirksam zu vertreten. Ihm schien es unmöglich, gegenüber den Kriegsschicksalen des eigenen Staates gleichgültig zu bleiben und so wenig ihn militärischer Ruhmesglanz und Aussicht auf [illegible]berung lockte, so wichtig schiene es ihm, die Niederlage mit ihren vernichtenden Folgen von dem eigenen Volke fernzuhalten." Mit diesem Teil der Internationale meint Herr Stampfer selbstverständlich die Arbeiterführer der Entente. Diese haben sich allerdings dem bestehenden Staate zur Verfügung gestellt, aber ihre Ansicht nicht etwa geändert, wie Herr Stampfer es freundlich beschönigen möchte, sondern im Gegenteil durch ihre Tat all ihr bisheriges Geschwätz als Bauernfängerei erwiesen. Gleich bei Ausbruch des Krieges trat der marxistische Gustave Hervé in Soldatenuniform vor die Arbeiterschaft und predigte die restlose Vernichtung Deutschlands. Und ging dann hin und taufte seine Zeitung „Humanité" (Menschheit) in „Victoire" (Sieg) um; in Deutschland aber reisten die Arbeiterführer von Stadt zu Stadt und erklärten, für das deutsche Volk sei es gleichgültig, ob der Krieg gewonnen würde oder nicht. Ja, einige Verräterblätter haben auch jetzt noch die Stirne, dies zu behaupten, trotzdem unter dem Drucke der verbündeten Arbeiterführer und Kapitalisten und Marschälle des Westens gerade den deutschen Arbeitern die Gurgel zugeschnürt wird.

Dann, fährt Stampfer fort mit der Behauptung, daß der pazifistische Gedanke „in der zweiten Internationale tiefe Wurzel geschlagen" habe. Und gleich darauf erzählt Herr Stampfer, daß auch nach dem Ausbruch des Weltkrieges sich eine Trennung vollzogen hat; der eine Teil der Internationale „hielt fest an dem Gedanken, daß während des Krieges der Schutz des eigenen Volkes gegen fremde Gewalt die vordringlichste Aufgabe sei, der andere ließ diese Aufgabe hinter dem Willen so oder so zu einem Ende des grauenhaften Zustandes zu gelangen, mehr in den Hintergrund treten". Diese Wort sind doch bloß blutiger Hohn auf unsere gesamte Arbeiterschaft; denn während die Ententeführer den Schutz ihres Volkes als die erste Aufgabe hinstellten, reisten die sog. deutschen Arbeiterführer von Kongreß zu Kongreß und boten hündisch bittend einen Frieden nach dem andern an; während das deutsche Volk an der Front um ein Dasein kämpfte, erzwangen die Arbeiterführer mit anderen Verrätern Friedensresolutionen und erklärten offen in alle Welt hinaus, selbst bei einem Siege Deutschlands hätten die anderen Völker nichts zu befürchten. Vor dieser Perspektive hatten dann die anderen Völker keinerlei Ursache, den Krieg abzubrechen, da ihnen ein ehrenvoller Friede sowieso bevorstand. Zu beachten ist an den Worten des Friedrich Stampfer, daß er erklärt, der eine Teil, also der deutsche, sei bereit gewesen, so oder so zu einem Ende zu kommen, d. h. gleichgültig, ob durch einen Sieg oder durch eine restlose Niederlage. Was das bedeutet, kann sich jeder selbst sagen . . .

Die „Vorwärts"-Nummer, die diesen volksverräterischen Aufsatz des österreichischen Juden in ihrer Zeitung abdruckt, hat eine riesige Überschrift, welche heißt: „Hamburg, Glück auf! Zum Weltkongreß der sozialistischen Arbeiter-Internationale". Die Arbeiter-Internationale hat nie bestanden und wenn Ansätze dazu da waren, so sind sie im Kriege zersprungen und nach dem Frieden von Versailles erst recht nicht vorhanden. Angesichts des französischen Einbruchs an der Ruhr, angesichts der Vergewaltigung deutscher Arbeiter mit Hilfe französischer Proletarier im Blechhelm, wagt man, uns heute in Deutschland noch von einer — Arbeiterinternationale zu reden.

*

Genau so deutlich wie Herr Stampfer, spricht der neue Schupo-Oberst

Hermann Schützinger

im selben Zentralorgan der marxistischen Arbeiterverräterpartei. Er erklärt folgendes:

„Im alten Staat konnte die Sozialdemokratie es sich leisten, in der zielbewußten Negation des den Staat überwuchernden Militärsystems den Kernpunkt (!) ihrer Wehrpolitik zu betrachten." Damit hat Herr Schützinger offen zugestanden, daß die Sozialdemokratie Hochverrat während des Krieges und zwar zielbewußt getrieben hat. Daß Herr Schützinger das vor dem Kriege „am schwersten betroffene" Frankreich bemitleidet, ist nach all dem selbstverständlich und daß es ausgerechnet heute geschieht, ist bezeichnend für den Geist, der noch in Deutschland regiert. Die beiden Ergüsse des Herrn Stampfer und des Herrn Schützinger zeigen wohl zur Genüge, in welcher Gesinnungsverlumpung sich große Teile des deutschen Volkes heute befinden, welcher neue Betrug sich unbeschadet der Betrüger anbahnen kann. Der Zweck des ganzen Theaters in Hamburg ist eine neue Auflage der vorangegangenen Betrügereien. Auf der einen Seite die hohlen Reden der Ententevertreter, an welche der deutsche Arbeiter wie an ein Evangelium zu glauben hat, auf der anderen Seite das widerliche Auf-dem-Bauchrutschen sog. klassenbewußter Proletarierführer. Was auf diesem Kongreß auch beschlossen werden möge, das Ziel, weshalb es inszeniert wurde, ist jedem klar, der noch zu sehen versteht.

Wir fragen bloß, was der deutsche Reichskanzler zu allen diesen Dingen zu sagen hat.

A. R.

Sprüche der Novemberverbrecher

Am Tage der volksverräterischen Friedensresolution, am 19. Juli 1917, schrieb die „Münchener Post":

„Jetzt gibt es nur noch eine Politik, und das ist nicht die Politik der Maske, sondern die des wahren Gesichts. Die erste war die Politik des Krieges, die zweite ist und kann nur sein die Politik des Friedens. Indem wir unseren Wunsch, das Völkergemetzel unter Wahrung unseres Rechts und unserer Ehre zu beenden, so laut wie möglich ausdrücken, müssen wir gleichgerichtete Strömungen unter den anderen Völkern wecken und stärken, bis sie sich mit der unseren zu einem einzigen Strom der großen Völkerfriedenssehnsucht vereinigen. Auch die andern tragen Masken! Indem wir die eigene ablegen, wollen wir die andern zwingen (!!!), auch die ihre zu lüften. Und dann wird sich herausstellen, daß es auf diesem Erdball nur sehr wenige gibt, die zur Befriedigung ihres Ehrgeizes, ihrer Rachsucht, ihres Triebes zur Bereicherung eine Fortsetzung des Krieges wünschen, während Hunderte von Millionen keinen anderen Gedanken mehr kennen, als den an ein Ende all dieser Schrecken. Wenn die Masken fallen, endet auch der Krieg."

Die Masken fielen, und der Krieg hat — begonnen! Damals war derselbe Mann Präsident von Frankreich, der jetzt Ministerpräsident ist. Damals war er ein Friedensengel — für unsere inneren Feinde; heute ist er der Teufel auf Erden. Dabei ist er dies immer gewesen. Unsere Novemberverbrecher aber laufen noch frei umher und nehmen den Mund voll, anstatt sich in verborgener Kammer aufzuhängen.

Der „Vorwärts" schrieb am 12. Januar 1923 unterm Titel „Poincarés Triumph":

„Das Frankreich des Nationalen Blocks soll sich ruhig austoben. Viel hat es in der Achtung der nüchternen und ehrlichen Beurteiler in der übrigen Welt nicht mehr zu verlieren. Fünftausend Jahre menschlichen Fortschritts und menschlicher Kultur hätten ihren Sinn verloren, wenn sie in diesen geistigen Sumpf münden sollten."

1917 aber war das Frankreich desselben Poincaré der Vorkämpfer für Demokratie . . . Dank dem marxistischen Betrug haben wir bald auch nichts mehr, was wir noch verlieren könnten. Bloß die Novemberverbrecher.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund findet in bezug auf die Forderungen der französischen Truppen:

„In den schlimmsten Tagen der Reaktion haben die herrschenden Gewalten an die Gewerkschaften derartig entwürdigende Zumutungen nicht zu stellen gewagt." („Vorwärts" Nr. 18, 1923.)

So, so. Nun, Genossen, bedankt euch bei euren Bonzen, daß dies zur Zeit der Schönheit und Würde geschehen ist. Es sind ja die Brüder der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Da schmeckt die Peitsche süßer, nicht wahr?

Der „Vorwärts" macht jetzt bekanntlich in nationaler Einheitsfront und gibt vor, auf Poincaré böse zu sein. Während des Krieges aber lag er auf dem Bauch vor demselben demokratischen Frankreich, dessen Präsident derselbe Poincaré war. Am 13. Juli 1917 schrieb dieses jüdische Reptil:

„Das deutsche Volk braucht, um aufrecht aus diesem Krieg in den Frieden hinüberzugehen, eine Volksvertretung, die seiner würdig ist, ein Parlament, das neben den anderen Parlamenten der Welt gleichwertig (!!) und gleichberechtigt dasteht."

Damals waren die Marxisten Thomas, Vandervelde usw. Munitionsminister, Kriegshetzer. „Neben" den anderen Parlamenten „gleichwertig" zu bestehen, bedeutete für den vaterlandslosen „Vorwärts" nicht, für den unbedingten Sieg Deutschlands zu kämpfen. Er schrieb am 11. Juli 1917:

„Nie (!) kann es uns darauf ankommen, deutsche Gegenstücke zu den Thomas und Vandervelde zu schaffen, die vom Frieden nichts hören wollen, solange Elsaß-Lothringen nicht französisch ist. Deutsche sozialistische Minister, deren Kriegsziel sich nicht auf die reine Verteidigung ohne Klausel und ohne Phrase beschränkt, wären vom ersten (!!) Tage als moralisch und politisch unmöglich."

Dies schrieb Friedrich Stampfer. Jetzt heult dieselbe Marxistenpartei über französische Vergewaltigung. Ihr aber und ihren Genossen haben wir diese Vergewaltigung seitens des Halbjuden und Marxisten und jetzigen Präsidenten der französischen Republik, Millerand, nebst seinen Finanzjuden und Generalen zu danken. Der volksverräterische Parlamentarismus hat uns diese Schmach gebracht. Der „Vorwärts" aber flötete am 10. Juli 1917:

„Die Entwicklung steuert zur Bildung einer parlamentarischen Regierung der nationalen Verteidigung. Sie wird uns den Frieden bringen, den wir brauchen, um als freies Volk unter freien Völkern leben zu können."

Na — wohlverstanden nach der Ruhrbesetzung durch die Franzosen — schrieb der marxistische „Volksfreund" (13. Januar 1923) zu Braunschweig:

„Im französischen Parlament haben die Sozialisten zur Frage der Ruhrbesetzung zwei Interpellationen eingebracht, deren Besprechung sie im Anschluß an Poincarés Erklärung verlangen. Ob die chauvinistische Mehrheit der Kammer das zuläßt, ist fraglich. Jedenfalls steht fest, daß unsere französischen Genossen in vollstem (!!) Maße ihre internationale Pflicht erfüllen."

Früher wurde im Falle einer Knebelung der deutschen Arbeiterschaft die Revolution in Frankreich versprochen. Recht billigten — mit ganz wenigen Ausnahmen — die [illegible] Sozialisten den [illegible] Poincarés ins Ruhrgebiet, [illegible] die Verbreitung der [illegible] Halunken vor! Die jetzige „Interpellation" ist ja nur ein Wisch, um den deutschen Arbeiter weiter zu betrügen. Er genügt: die Hebräer finden, die Franzosen erfüllten „im vollsten Maße" ihre Pflicht! Zu gleicher Zeit heulen sie nach „nationaler Einheitsfront." Pack!

Deutsche Arbeiter, Beamte, Unternehmer, deutsche Frauen und Mädchen an der Ruhr und am Rhein!

Wenn ihr hungern müßt, wenn ihr mit französischen Bajonetten zur Arbeit getrieben werdet, so wißt, daß dies die Schuld der Novemberverbrecher ist, die euch die Friedensliebe Frankreichs vorpredigten!

Wenn eure Familien davongejagt, ihr geschändet und vergewaltigt werdet, so bedankt euch bei den meineidigen Verrätern vom 9. November 1918!

Wenn ihr in ohnmächtigem Grimm die Fäuste ballt und euch wehrlos den Kanonen gegenübersehet, so denkt daran, daß die verbrecherische Erfüllungspolitik euch das letzte geraubt hat!

Wenn ihr euch verarmt und zerrissen, die Franzosen gemästet und reich seht, so vergeßt es nie, daß ihr durch eurer Hände Arbeit dank dem Erfüllungsverbrechen diese Ausrüstung mitbezahlt habt!

Und wenn ihr des Landes verwiesen werdet, wenn ihr ins Gefängnis, ins Zuchthaus kommt, so denkt auch da an die Novemberverbrecher, die euch die Wehr in der Hand zerschlugen!

Und wenn euch Väter, Mütter, Söhne und Freunde von brutalen Franzosen erschossen, gemordet werden, so denkt daran, daß dies die Opfer der niederträchtigsten Pazifistenpolitik unserer „Arbeiterführer" gewesen ist.

Und deshalb fordert als erste Bedingung eines erfolgreichen Widerstandes gegen Vergewaltigung von außen und jüdischen Betrug im Innern: Her einen deutschen Staatsgerichtshof für die November- und Erfüllungsverbrecher!

A. R.

Wieder zwei Deutsche schwer verletzt durch Franzosen

tu. Paris, 22. Mai. Wie den Blättern aus Mainz gemeldet wird, ist in der Nacht auf Sonntag eine Schildwache beim Maschinendepot angeblich von einem Deutschen angegriffen worden, der zwei Revolverschüsse abgab. Die Schildwache erwiderte und verletzte dabei zwei Deutsche schwer.

Bluttat bei einer kommunistischen Jugendversammlung

tu. Essen, 22. Mai. Der Städtische Schulbau war am Sonntag mittag der Ort einer Bluttat. In einer Versammlung der kommunistischen Jugend hatten sich zwei Personen eingefunden, die sich während der Versammlung so auffällig benahmen, daß man Verdacht schöpfte. Die beiden wurden schließlich aus dem Saale entfernt. Dabei zog einer von ihnen einen Revolver und feuerte einige Schüsse ab. Mehrere Kugeln schlugen in die Wand, während eine Kugel einen jungen Mann von 18 Jahren tötete. Die beiden Personen wurden auf der Flucht eingeholt und von der erbitterten Menge verprügelt. Bei der Feststellung der Persönlichkeiten fand man zur allgemeinen Überraschung französische Ausweispapiere bei ihnen.

Neue Urteile

Bottrop, 21. Mai. Das Militärpolizeigericht verurteilte heute den Ingenieur bei den Rütgerswerken in Neusel, Karl Krieger, wegen angeblicher Beleidigung der französischen Armee und wegen des Befehls, einem Arbeiter der Rütgerswerke, der sich den Franzosen zur Verfügung gestellt hatte,

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

keinen elektrischen Strom zu liefern, zu 8 Monaten Gefängnis und 1 Million Mark Geldstrafe. Ferner wurde verurteilt der Bergmann Helduser aus Herne wegen Paßvergehens zu 5 Tagen Gefängnis, der Schlosser Blockmann aus Habighorst und Lockner aus Ickern wegen Beleidigung und Bedrohung französischer Soldaten zu 6 Monaten Gefängnis und 500 000 Mark Geldstrafe.

Deutliche Worte

Paris, 22. Mai. „Journal des Débats" entnimmt aus dem Bericht des „Matin" über die gestrige Rede des Kriegsministers Maginot in Clermont die Stelle, in der dieser erklärte, die Welt müsse wissen, daß wir aus dem Ruhrgebiet erst herausgehen, wenn wir annehmbare Vorschläge erhalten haben. Das Blatt bemerkt dazu erläuternd, darunter sei zu verstehen, daß Frankreich, welches das Ruhrgebiet als Pfand mit Beschlag belegt habe, sich dieses Pfandes erst entäußern werde, wenn es Genugtuung erhalten habe. Weder die belgische noch die französische Regierung hätten je die Absicht gehabt, sich auf unbestimmte Zeit im Ruhrgebiet festzusetzen. Aber weder in Paris noch in Brüssel könne man sich auch nur einen Augenblick die Räumung des Ruhrgebietes vorstellen, bevor eine positive Regelung erfolgt sei. Es gebe für Frankreich eine Sicherheit nur durch Regelung der Rheinfrage, es gebe Reparationen nur durch garantierte Zahlungen. Im Augenblick, da die beiden Probleme, die miteinander verknüpft seien, gelöst sein würden, könnten die besetzten Gebiete etappenweise geräumt werden. Aber es liege auf der Hand, daß Frankreich das Ruhrgebiet erst verlassen werde, wenn es sicher sei, es nicht von neuem besetzen zu müssen. (!!)

*

Mit anderen Worten: Wir geben nichts heraus!

Der Streit um Curzon

London, 22. Mai. Dem Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge gibt es Mitglieder der konservativen Partei, die erklären, daß es kein kluger Schritt sein würde, den Premierminister im Oberhaus zu haben. Aber Lord Curzons Freunde wiesen darauf hin, daß er der erfahrenste Staatsmann in der Regierung sei. Bevor das Parlament in die Pfingstferien ging, habe die Ansicht vorgeherrscht, daß Curzon Bonar Laws Nachfolger werden könne, und daß Baldwin in dieser Frage der Führer des Unterhauses sein würde.

„Times" schreibt in einem Leitartikel, nichts sei dringender im gegenwärtigen Augenblick, als daß die Regierung mit so wenig Unterbrechungen und Störungen wie möglich weitergeführt werde.

„Daily Telegraph" schreibt in einem Leitartikel, wer immer gewählt werde, müßte es zu seiner ersten Pflicht machen, die Regierung zu stützen durch Aufnahme einiger der hervorragendsten konservativen Führer, die immer noch außerhalb des Kabinetts sind.

Laut „Daily Mail" ist Baldwin bereit, unter jedermann zu dienen, der die Einigkeit der konservativen Partei aufrechterhalten wird. Dem politischen Berichterstatter des Blattes zufolge kann mit Sicherheit angenommen weden, daß so wenig Änderungen wie möglich in der Regierung vorgenommen werden. Worlington Evans sei bereit, in die Regierung einzutreten. Das würde eine starke Unterstützung der Regierungsbank im Unterhause bedeuten.

Das linksradikale Blatt „Daily Herald" wendet sich gegen die Besetzung des Premierministerpostens durch Curzon, der als „Weltbedrohung" bezeichnet wird. Eine Premierministerschaft Curzons, die das Arbeiterblatt für wahrscheinlich hält, würde eine Katastrophe für England und Europa bedeuten; sie würde auswärts Kriege und im Innern die Reaktion zur Folge haben. „Daily Herald" spricht von der vorsätzlich herausfordernden Diplomatie Curzons gegenüber Rußland. Andererseits tritt — allerdings aus einem anderen Grunde — auch das Organ der konservativen „Diehards", die „Morningpost", die in der russischen Frage immer eine dem „Daily Herald" genau entgegengesetzte Politik befürwortet hat, einer Besetzung des Premierministerpostens mit Curzon entgegen und bringt Baldwin in Vorschlag. — Das Blatt schreibt, man lebe in schwierigen, gefährlichen Zeiten, wo man besonders Mut, Ehrlichkeit, Klugheit und Stärke an der Spitze der Regierung brauche. Es beständen verschiedene Gründe, weshalb Lord Curzon nicht vorzuziehen sei.

Baldwin über die Bedeutung eines völligen Friedens

tu. **London, 22. Mai.** Schatzkanzler Baldwin wies in einer Rede auf die Bedeutung eines völligen Friedens in Europa im Zusammenhang mit der Wiederherstellung des Handels hin. Es könne keine allgemeine Aufnahme des Handels geben, bevor nicht eine völlige Lösung des Reparationsprbleoms zwischen den Deutschen und den Alliierten erfolgt sei. Es entstehe natürlich eine Lage von entsetzlicher Schwierigkeit durch die wirklichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Belgien auf der einen und Großbritannien auf der anderen Seite. Man müsse jetzt auf weitere Mitteilungen warten, die, wie gehofft wird, etwas enthalten würden, was eine Vereinbarung zwischen den Alliierten zustande bringen und schließlich zu einer Regelung führen werde.

Amerikanische Finanzleute in Italien

tu. **Rom, 22. Mai.** Mussolini hat den Vorsitzenden der Handelskammer des Staates Neuyork empfangen und mit ihm verschiedene wichtige Interessen der dortigen italienischen Kolonie im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage Italiens besprochen. Der Vorsitzende erklärte, die amerikanische Handelswelt verfolge mit dem größten Interesse die Reformarbeit der faszistischen Regierung und sehe einer gedeihlichen Lösung der schwebenden Probleme mit dem größten Vertrauen entgegen.

Der Finanzminister de Stefani hat zu gleicher Zeit den Sekretär der Pierpont-Morganschen Bank, Thomas, empfangen, der ihm ebenfalls die Sympathien der amerikanischen Finanzwelt zugleich mit der Hoffnung aussprach, daß sich wichtige Vereinbarungen herstellen lassen werden.

Das internationale Syndikat

Prag, 22. Mai. Gestern nachmittags wurde hier die interparlamentarische Handelskonferenz, an der etwa 130 Delegierte aus 20 Staaten teilnehmen, vom Minister Benesch mit einer Rede eröffnet, in der er u. a. ausführte, der Wiederaufbau Europas verlange nicht nur die Lösung großer materieller Fragen, sondern auch die moralische Umbildung der einzelnen Völker und aller Menschen. Dies lasse sich nur durch gegenseitigen guten Willen und durch Ehrlichkeit erzielen. In diesem Geiste arbeite auch die auswärtige Politik der Tschechoslowaken. Dem Minister antworteten die Vertreter Frankreichs, Englands, Japans, Italiens und Jugoslaviens.

Tagung der Auslandsdeutschen

Hamburg, 22. Mai. Im hiesigen Conventgarten wurde am Pfingstmontag der Kongreß der Grenz-, Kolonial- und Auslandsdeutschen feierlich eröffnet. Gesandter a. D., Exz. Dirksen, der Vorsitzende des Vereins für das Deutschtum im Ausland, hielt eine Begrüßungsrede. Darauf führte der Bischof von Osnabrück, Dr. Berning, Mitglied des Vereins für das Deutschtum im Auslande aus, jeder, der ein deutsches Herz in der Brust trägt, müsse sich in den Dienst dieser Sache stellen. Wir wollen unserem armen, zertretenen Vaterlande wieder aufhelfen. Wir gedenken der Grenz- und der Auslandsdeutschen und unserer bedrängten Brüder an Ruhr und Rhein. Ihnen allen senden wir unsere heißen Grüße und geloben ihre unerschütterliche Treue. Lassen Sie uns vergessen alle Parteiunterschiede, lassen Sie uns vergessen alle konfessionellen Unterschiede. Meine schönste Pfingstfreude war es, als ich hörte, daß in Flensburg aus berufenem Munde Friede zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche verkündet wurde. Ich schlage in die dargebotene Rechte ein und erkläre: Auch wir wollen Hand in Hand, Schulter an Schulter eintreten für die Erhaltung des Deutschtums und kämpfen für unser heißgeliebtes Vaterland. Ein Band des Gefühls der Gemeinschaft umschlinge uns alle! (Wiederholter starker Beifall.) Der Geist der Liebe zu Volk und Vaterland muß uns alle erfassen. Heilige Flamme glüh', glüh' und erlösche nie fürs Vaterland! Mit dem Geist der Liebe muß sich der Geist der Kraft und Einigkeit verbinden. Wenn uns dieser Geist erfüllt, dann wird über Deutschland wieder die Sonne glühenden Glanzes aufgehen. Diesen schönen Worten kann man zustimmen, wenn Bischof Dr. Berning nicht übersehen würde, daß es Parteien gibt, die vom **deutschen** Volk nichts wissen wollen.

Eine „Arbeitsgemeinschaft"

Hamburg, 22. Mai. Die internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien (Wiener 2½-Internationale) beschloß mit 99 gegen 6 Stimmen auf Antrag des Juden Adler, daß, falls eine Gründung der sozialistischen Arbeiterinternationale zustande kommt, die II. Internationale gleichfalls ihre Auflösung ausspricht, die Funktion der Wiener Internationale als beendet und ihre Organisation als aufgelöst erklärt wird.

Der Dollar über 50000

tu. **Berlin, 22. Mai.** Die Aufwärtsbewegung der ausländischen Zahlungsmittel setzt sich in besorgniserregender Weise fort. Während im heutigen Vormittagsverkehr der Dollar mit 51 000 Mark bezahlt werden mußte, stieg die Notierung am Mittag bereits auf 52 500. Im entsprechenden Verhältnis setzten auch die Kurse der übrigen ausländischen Zahlungsmittel sich stark hinauf.

Ebert in Frankfurt a. M.

Am 18. Mai fand in Frankfurt a. M. anläßlich der 75. Wiederkehr des Eröffnungstages der ersten deutschen Nationalversammlung eine sogenannte Erinnerungsfeier statt. In Erkenntnis der „**hohen Bedeutung**" hatten das Reich und die Länder Vertreter entsandt, an der Spitze Herrn Ebert, der im Extrazug eintraf (denn einen Schnellzug zu benutzen ist für die Vertreter der Novemberrepublik nicht vornehm genug, und warum wie jüdische Schieber nur im Salonwagen fahren, wenn die willigen Steuerzahler einen Sonderzug bezahlen). Über die Ankunft berichtet die „Frkf. Ztg.": „Frisch und elastisch entstieg ihm als erster Reichspräsident . . ." Kein Wunder, wo seiner der Vertreter der Frankfurter Judenschaft, Rabbiner Dr. Lazarus, harrte, um das vom internationalen Judentum geduldete Staatsoberhaupt zu begrüßen. Alle Landesregierungen hatten Vertreter entsandt außer der bayrischen, die so viel Takt besessen hatte, einer solchen byzantinischen Empfangsfestlichkeit fernzubleiben. Dafür waren 17 Mann der Auergarde aus München erschienen, die sich während des ganzen Tages in Lokalen verschanzte oder in unmittelbarer Nähe starker Polizeiaufgebote aufhielt, so daß leider die ihnen lieber wird gewiß zugedachte Begrüßung nicht stattfinden konnte.

Um 8 Uhr fand in der Paulskirche vor nur geladenen Gästen ein Festakt statt, den Herr Ebert dazu benutzte, um sein Redebedürfnis zu befriedigen. Für den Plebs war um 4 Uhr auf dem Römerberg eine Feier angesetzt, wo der Reichstagspräsident Löbe dem souveränen Volke seine Parteirede hielt. In ihr berief er sich auch auf Ernst Moritz Arndt, eines der bekanntesten Mitglieder der 48er Nationalversammlung, der in seinem Liede „Was ist des Deutschen Vaterland" gefordert hatte: „Das **ganze** Deutschland soll es sein." Ist es schon eine Herausforderung, daß dieser Novemberling vom Balkon des alten Römers, des Krönungssaales der deutschen Kaiser, sprach, so zeigt die Berufung dieses internationalen Marxisten auf den all- und großdeutschen, den Franzosenhasser E. M. Arndt, einen Zynismus, der kaum überboten werden kann. Wie Hohn wirkte es zum Schluß, als an zwei Masten die Fahnen des Novemberstaates hochgezogen wurden, die schwarz-rot-goldenen Farben des großdeutschen Kaiserreichs, als Sinnbild der noch kleineren als kleindeutschen Novemberrepublik.

Abends fand ein Fackelzug statt, der insofern künstlich verlängert wurde, als man dazu die Schulen aufgeboten hatte. Am Opernplatz fand er seinen Abschluß, wo Ebert vom Balkon des Opernhauses zu seinem Volke sprach, das ihn trotz ausdrücklicher Bestimmung der Reichsverfassung ja gar nicht gewählt hatte. Auf seine Worte näher einzugehen wäre Papierverschwendung, aber dennoch lohnt es sich, sich die Stellung des marxistischen Reichspräsidenten zur großdeutschen Frage zu vergegenwärtigen.

Am 9. November 1918 hatte die Volksvertretung der neugeschaffenen deutschösterreichischen Republik den staatsrechtlichen Anschluß an das deutsche Reich grundsätzlich beschlossen und in einem Telegramm dem Prinzen Max von Baden, dem damaligen Reichskanzler, zur Kenntnis gebracht. Das Telegramm war ein „Brief", der den Prinzen als Reichskanzler nicht mehr erreichte, denn inzwischen war in Berlin die Revolution ausgebrochen und Ebert Reichskanzler geworden. Aus Angst vor den Feinden hatte aber Ebert die amtliche Drahtung dem Reichstag vorenthalten. Die Marxisten und an ihrer Spitze Ebert lehnten den Anschluß Deutschösterreichs in dieser kritischen Stunde glatt ab. Nur die Unterstützung des Proletariats der anderen Völker anzustreben war der internationale politische Gedanke. Die Schuld Eberts und der Marxisten ist um so größer, als es vor allem die Sozialdemokraten Deutschösterreichs waren, die ihnen die Hand darboten, weswegen sie schon von ihrem Parteistandpunkt aus hätten niemals die Hand des deutschösterreichischen Proletariats zurückstoßen dürfen. Wie stets, so hat auch hier der Marxismus seine undeutsche, antinationale Einstellung bewiesen, die im Verrat vom 9. November ihren Ausdruck findet.

Daß diese Haltung Eberts nicht etwa mit einer infolge der zur Vorbereitung des Munitionsstreiks und der Revolution hervorgerufenen geistigen Überanstrengung zu entschuldigen ist, sondern seinem klaren Willen entsprach, beweist die Fassung einer von ihm an den österreichischen Bundespräsidenten Hainisch am 31. Dezember 1921 gesandten Dank- und Glückwunschdrahtung, in der er demonstrativ „**von den beiden schwergeprüften Völkern**" spricht. Also auch hier absichtlich eine hervorgehobene Trennung!

Es ist ein Zeichen für den moralischen Tiefstand breiter Volkskreise, daß überhaupt eine solch parteipolitische Veranstaltung unter dem Deckmantel einer Erinnerungsfeier möglich war und dazu Staats- und Gemeindegelder vergeudet werden konnten. Anzuerkennen ist, daß die nationalen Kreise sich von diesem Rummel ferngehalten hatten — die Deutschnationalen hatten keine Vertreter entsandt, die Deutsche Volkspartei dagegen den Juden Rießer — um so mehr ist aber zu verwerfen, daß der Hochschulring deutscher Art offizielle Vertreter entsandt hatte. Nachdem die parlamentarische Vertretung des H.D.A., die christl.-nat. Studentengruppe, den Antrag zur Teilnahme in der Kammer zu Fall gebracht hatte und der Rektor daraufhin auch eine eigene studentische Feier verboten hatte, rief das Arbeitsamt des H.D.A. seine Vertreter zusammen und redete von einer großen Blamage, leider mit dem Erfolg, daß mit den Stimmen der Burschenschaft und der hauptsächlich nichtschlagenden Korporationen mit schwacher Mehrheit beschlossen wurde, einige Vertreter zu entsenden, was das Frankfurter Judenblatt mit einem Lob quittierte. Jedenfalls wird diese Angelegenheit innerhalb der Studentenschaft noch weitere Kreise ziehen.

Wir fragen, welcher Eindruck müssen diese Parteimanöver auf das besetzte Gebiet machen und auf die Ausgewiesenen, deren Möbelwagen einige Straßenzüge weiter in langen Reihen ostwärts ziehen? Wieviel Not hätte mit den vergeudeten Geldern gelindert werden können. Aber Frankfurt mußte seinen Fasching haben. Wie mag den Müttern zumute gewesen sein, die den Tod ihrer Söhne infolge des u. a. von Ebert angezettelten Munitionsstreiks beklagen? yx.

85

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

„Ich warf also die Decke auf die Seite," fuhr Herr Giles fort, dasselbe Manöver mit dem Tischtuch vornehmend und einen festen Blick auf die Köchin und das Hausmädchen werfend, „stand leise auf, zog meine —"

„Es sind Damen gegenwärtig, Herr Giles", flüsterte ihm der Kesselflicker zu.

— Schuhe an, Sir," sagte Giles, indem er, sich gegen den Unterbrecher wendend, einen großen Nachdruck auf dieses Wort legte, „langte nach dem geladenen Pistol, das man immer mit dem Silberkorbe heraufbringt, und schlich auf den Zehen zu seiner Kammer. „Brittles" — sagte ich, als ich ihn geweckt hatte — ‚erschrick nicht!'"

„Ja, so sagten Sie", bemerkte Brittles mit leiser Stimme.

„‚Brittles,' sagte ich, ‚ich glaube, wir sind tote Menschen!'" fuhr Giles fort, „‚aber sei ohne Furcht!'"

„War er erschrocken?" fragte die Köchin.

„Nicht im mindesten", versetzte Herr Giles. „Er war so unverzagt — ah! fast so unverzagt als ich selber."

„Ach, wenn mir dies begegnet wäre, ich wäre auf der Stelle gestorben", meinte das Hausmädchen.

„Nun, Sie sind eben ein Frauenzimmer", erwiderte Brittles, der sich wieder etwas erholt hatte.

„Brittles hat Recht", sagte Giles mit beifälligem Kopfnicken; „von Weibern läßt sich nichts anderes erwarten. Wir aber, als Männer, nahmen eine Blendlaterne, die auf Brittles Stuhle stand, und tappten in der pechfinsteren Nacht die Stiegen hinunter — ungefähr so."

Herr Giles war von seinem Sitz aufgestanden und, um seine Beschreibung durch eine geeignete Mimik zu bekräftigen, mit geschlossenen Augen einige Schritte vorwärts gegangen, als er, wie auch die übrige Gesellschaft, auf einmal heftig zusammenfuhr, worauf er wieder seinem Stuhle zueilte — eine Bewegung, die durch ein lebhaftes Gekreische der Köchin und des Hausmädchens begleitet wurde.

„Man hat gepocht!" sagte Herr Giles, als er wieder zur Ruhe gekommen war; „öffne jemand die Türe!"

Niemand rührte sich.

„Es ist doch seltsam, daß an so frühem Morgen geklopft wird", fuhr Herr Giles fort, indem er — selbst leichenblaß — die bleichen Gesichter seiner Umgebung musterte; „aber die Türe muß geöffnet werden. Gehe jemand hinaus!"

Herr Giles sah bei diesen Worten Brittles an; aber der Jüngling war natürlich sehr bescheiden und betrachtete sich wahrscheinlich nicht für einen Jemand, weshalb er denn auch diese Aufforderung nicht auf sich zu beziehen brauchte. Wie dem aber auch sein mochte, er gab keine Antwort. Herr Giles heftete daher einen fragenden Blick auf den Kesselflicker; aber dieser war plötzlich eingeschlafen; und von dem weiblichen Personal konnte natürlich vornweg nicht die Rede sein.

„Wenn Brittles die Türe lieber in Gegenwart von Zeugen öffnen will," meinte Herr Giles nach einem kurzen Schweigen, „so bin ich bereit, mich dazu herzugeben."

„Ich auch", fügte der Kesselflicker bei, der eben so plötzlich wieder erwachte, als er eingeschlafen war.

Brittles gab unter diesen Bedingungen weich; und als die Gesellschaft sich durch das Öffnen der Fensterläden überzeugte, daß es heller Tag sei, ging sie, die Hunde voraus, beruhigter die Treppen hinauf, wobei die Weiber, die sich unten zu bleiben fürchteten, die Nachhut bildeten. Herrn Giles Rat zufolge sprachen sie alle sehr laut, um irgendeinem Übelgesinnten sogleich anzudeuten, wie zahlreich sie wären; auch gebar das Gehirn dieses scharfsinnigen Herrn einen Meisterstreich der Klugheit, indem seinem Geheiß zufolge auf der Hausflur die Hunde in die Schwänze gekneipt wurden, damit sie recht wütend bellen möchten.

Nachdem diese Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, faßte Herr Giles den Kesselflicker fest am Arme, damit letzterer nicht davonlaufe, wie er sich scherzweise ausdrückte, und gab nun das Kommandowort zum Öffnen der Türe. Brittles gehorchte, und in der furchtsamen Gruppe blickte einer dem andern über die Schulter. Aber da war weit und breit nichts Schrecklicheres zu sehen als der arme kleine Oliver Twist, der sprachlos und erschöpft dalag und die schweren Augenlider zu einer stummen Bitte um Mitleid erhob.

„Ein Junge!" rief Herr Giles, indem er den Kesselflicker mutig zurückdrängte. „Was ist's mit dem — h?? — Ei — Brittles — sieh her — erkennst du ihn?"

Brittles, der sich beim Öffnen der Türe hinter dieselbe verkrochen hatte, wurde Olivers nicht sobald ansichtig, als er einen lauten Schrei ausstieß. Herr Giles ergriff den Knaben bei einem Arme und einem Beine — zum Glück nicht bei dem verwundeten —, schleppte ihn unmittelbar in die Hausflur und legte ihn der Länge nach auf den Boden nieder.

„Da ist er!" schrie Giles in größter Aufregung das Stiegenhaus hinauf; „da ist einer der Diebe, Madam! Hier ist ein Dieb, Miß! ein verwundeter, Miß! ich hab ihn getroffen, Miß, und Brittles hielt das Licht."

„In einer Laterne, Miß!" rief Brittles, indem er die Hand vor den Mund hielt, um den Ton zu verstärken.

Die zwei weiblichen Dienstboten eilten die Stiegen hinan, um die Kunde zu hinterbringen, daß Herr Giles einen Räuber gefangen habe; und der Kesselflicker gab sich alle Mühe, Oliver wieder zu sich zu bringen, damit er nicht stürbe, ehe er gehangen würde. Durch diesen Lärm ließ sich endlich eine sanfte weibliche Stimme vernehmen, welche im Augenblick den Tumult zum Schweigen brachte.

„Giles!" tönte die Stimme von der obersten Treppe herab.

„Hier bin ich!" erwiderte Herr Giles. „Erschrecken Sie nicht, Miß; ich bin nicht sehr beschädigt. Er hat keinen besonders verzweifelten Widerstand geleistet, Miß! Wir waren unserer bald zu viele für ihn."

„Pst!" entgegnete die junge Dame; „Ihr erschreckt meine Tante ebensosehr, als es die Diebe taten. Ist der arme Mensch schwer verwundet?"

„Sehr schwer verwundet, Miß", erwiderte Giles mit unbeschreiblicher Selbstgefälligkeit.

„Er sieht aus, als ob es mit ihm zu Ende ginge, Miß!" schrie Brittles in der vorhin angedeuteten Weise. „Wollen Sie nicht herunterkommen und ihn ansehen, Miß, im Falle er —?"

„Still, stille doch — mit diesem Lärmen", versetzte die junge Dame. „Seid nur einen Augenblick ruhig, ich will mit meiner Tante sprechen."

Mit Tritten so leicht und sanft wie ihre Stimme eilte die junge Dame hinweg und kehrte bald wieder mit dem Befehle zurück, den verwundeten Menschen sorgfältig nach Herrn Giles Zimmer hinaufzutragen; dann erteilt Brittles die Weisung, augenblicklich ein Pferd zu satteln und nach Chertsey zu reiten, um in aller Eile einen Konstabel und einen Arzt herbeizuholen.

„Wollen Sie aber nicht vorerst einen Blick auf ihn werfen?" fragte Herr Giles stolz, als ob Oliver irgendein seltener Vogel wäre, der durch seine Geschicklichkeit erlegt wurde — „nicht einen einzigen Blick, Miß?"

„Um keine Welt jetzt", entgegnete die junge Dame. „Der arme Bursche! Behandelt ihn freundlich, Giles — wäre es auch nur um meinetwillen."

Der alte Diener sah zu der Sprecherin, als sie sich entfernte, so stolz und bewundernd hinauf, als wäre sie sein eigenes Kind gewesen. Dann beugte er sich über Oliver und half ihm mit fast weiblicher Sorgfalt die Stiege hinauftragen.

(Forts. folgt.)

Münchener Beobachter

Eröffnung des Luftverkehrs

Der am Himmelfahrtstage für den Südeuropaflug in München gegründete Luftfahrtkonzern, die Transeuropa-Union, eröffnete am Pfingstdienstag den Vollbetrieb auf allen Strecken. Der Flugplatz bot um 8 Uhr morgens ein impulsives Leben. Vom unteren Hafen schwirrten die für den Vollbetrieb bestimmten drei Junkers Ganzmetall-Limousinen zur Aufnahme der Passagiere und der Flugpost heran. Flugplanmäßig startete erst die Junkers-Limousine mit dem Schweizer Hoheitszeichen, geführt vom Piloten Kneer, um 8 Uhr 45 zum Fluge nach der Schweiz. Es folgten um 9 Uhr Pilot Bauer für den Flug nach Wien, während für den zum erstenmal zur Ausführung gelangenden Flug nach Berlin Pilot Doer um 9 Uhr 15 startete. Die für den Flug München—Berlin bestimmte Maschine war erst am Pfingstmontag nach München gekommen.

Das Reichspostministerium München hat der Hauptleitung der Transeuropa-Union die Mitteilung gemacht, daß die Reichspostverwaltung bis auf weiteres den sogenannten Zwischenbriefdienst für die Flugpost in München selbst ausführen werde. Die Flugpost wird zu den jeweiligen flugplanmäßigen Zeiten durch besondere Radfahrer nach Oberwiesenfeld gebracht und dort auch jeweils von den ankommenden Flugzeugen abgeholt, so daß also Gewähr für die raschefte Beförderung gegeben ist. Mit dem heutigen Tage ist der Vollbetrieb des Flugverkehrs von München nach Berlin, nach Wien und nach Genf eröffnet. München ist somit mit dem heutigen Tage der zentrale Hafen des Südeuropa-Luftverkehrs geworden.

Erster bayer. Unteroffizierstag

Die bayerische Unteroffiziersvereinigung aller ehemaligen Waffen veranstaltete, wie bereits kurz gemeldet, in den Pfingsttagen in München einen ersten bayerischen Unteroffizierstag, der von den Militärvereinen des ganzen Landes ungemein stark besucht war; u. a. waren auch Abordnungen aus Sachsen und Hessen erschienen, mit ihnen zahlreiche Angehörige der alten Offizierskorps und als Ehrengäste — Protektor Kronprinz Rupprecht sandte ein Entschuldigungsschreiben — die Prinzen Alfons, Ludwig Ferdinand, Generaloberst Graf Bothmer und General Ludendorff.

Nach einem herzlich verlaufenen Begrüßungsabend im Bürgerbräukeller, der die alten Waffengefährten vereinte, fand am Pfingstsonntag vormittag vor dem Armeemuseum in Anwesenheit einer unübersehbaren Menschenmenge die Bannerweihe der Vereinigung statt. Hierbei ergriff nach den kirchlichen Ansprachen Graf Bothmer das Wort, um darauf hinzuweisen, daß zwei Dinge auch in der tiefsten Not Deutschlands nicht verlorengehen dürfen: Die Erinnerung an unsere stolze Vergangenheit und der Glaube an unseren Wiederaufstieg. General Reber bezeichnete als Vertreter des Deutschen Offiziersbundes, der die Patenschaft übernommen hatte, die Fahne der Vereinigung als ein Not- und Sturmzeichen, als den Ausdruck der festen Hoffnung auf den Tag der Vergeltung und Heimzahlung jedes französischen Unrechtes, jeder französischen Gewaltat.

Im Rahmen einer vaterländischen Feier am Sonntag nachmittag gedachte man dann der Not an Rhein und Ruhr und in der Pfalz. Ein stilles Gedenken galt den 20 312 Unteroffizieren, die die Treue zum Vaterlande im Weltkriege mit ihrem Herzblut besiegelt haben.

Wetterlage

Das beherrschende Aktionszentrum ist noch immer die vor der norwegischen Küste gelegene Depression, deren südliche Abspaltungen den unbeständigen Witterungscharakter aufrecht erhalten. — Wettervorhersage für Mittwoch, 23. Mai: Weiterhin unbeständig.

Riesiger Fremdenverkehr. Der diesjährige Pfingstverkehr hatte von München aus einen gewaltigen Umfang. Betrug doch nach den jetzt mitgeteilten Feststellungen am Freitag im Münchener Hauptbahnhofe die Zahl der ankommenden und abgehenden Reisenden 86 000, am Samstag 142 000, am Pfingstsonntag 139 000 und am Montag 170 000. Die Einnahmen bezifferten sich am Freitag auf 117 Millionen, stiegen am Samstag sogar auf 170 Millionen, während der Sonntag 110 Millionen und der Montag 97 Millionen Mark Einnahmen brachte. Dazu kommt noch der ebenfalls große Verkehr auf dem Ostbahnhof und Isartalbahnhof, der ebenfalls Zehntausende von Personen umfaßte. Dank der umfassenden Vorkehrungen der Eisenbahnverwaltung und der Hingabe des Personals konnte im Namen des verfügbaren Wagenmaterials der ungeheure Verkehr geordnet abgewickelt werden.

Würdelosigkeit. Mit Bezugnahme auf unsere Mitteilung in Ausgabe 95 über das „Dicté" des Professors Huit am Institut der englischen Fräulein in Regensburg erfahren wir noch, daß dieser Herr sich bereits 1918 äußerte, daß es ihn freue, daß die Deutschen nicht gewinnen können. Nach seinen eigenen Äußerungen war sein Großvater noch französischer Staatsangehöriger. Er selbst lehrte als Realassistent 1918 in Ingolstadt und wurde erst im Juni 1918 zu den Fahnen eingezogen. Wie denkt denn unser Staatsminister für Unterricht und Kultus über den Fall Huit? Ist es durchaus notwendig, daß just unsere englischen Fräulein in Regensburg die Sprache unseres Erbfeindes erlernen, während man sonst überall in den Schulen dieses Apachenidiom als Pflichtgegenstand absetzt?

Angemessenheitspreise für oberbayerische Kohlen. Für oberbayerische Kohlen wird infolge Werkspreiserhöhung für ab 16. d. M. erfolgte Werkslieferungen ein Kleinverkaufspreis von 10 944 M. per Zentner begutachtet. — Der Preis versteht sich bei Lieferung in Säcken frei Haus des Verbrauchers. Bei Lieferung in offenen Fuhren ermäßigt sich der Preis um 100 M. per Zentner, bei Selbstabholung vom Lager eines Händlers mit Gleisanschluß um 800 M., bei den übrigen Händlern um 640 M. per Zentner.

Besitz- und Verkehrssteuern. Vom Landesfinanzamt München, Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern, wird amtlich mitgeteilt: Merkblätter über die vom 1. Juni 1923 an in Kraft tretende Erhöhung der Steuerermäßigungen können von den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden bei den Finanzämtern abgeholt werden. In den Tageszeitungen werden voraussichtlich Ende Mai amtliche Bekanntmachungen veröffentlicht werden, welche sowohl diese Erhöhung der Steuerermäßigungen als auch die gleichfalls vom 1. Juni 1923 an in Kraft tretende Erhöhung des Werts der Sachbezüge (freie Station usw.) enthalten.

Geschäftsausweis der Standesämter. Bei den 4 Standesämtern in München wurden im Monat April beurkundet: 855 (Vorjahr 944) Geburten, 872 (792) Sterbefälle, 560 (617) Eheschließungen und 59 (37) Ehescheidungen.

Ein Veteran der Presse. Am 26. Mai vollendet Redakteur Anton Linhart, der Münchener Vertreter der „Augsburger Postzeitung", sein 60. Lebensjahr und sieht zugleich auf vierzig Berufsjahre in der Presse zurück. Früher an der „Donauzeitung" in Passau tätig gewesen, leitete Anton Linhart viele Jahre hindurch verdienstvoll und unermüdlich die Bayerische Zentrumsparlamentskorrespondenz, während er seit einigen Jahren dem Münchener Bureau der Augsburger „Postzeitung" vorsteht. Herr Linhart ist einer der bekanntesten und angesehensten politischen Journalisten Bayerns, wirkt seit Jahrzehnten vor allem im Landtag und hat sich als Obmann des Verbandes bayerischer Landtagsjournalisten in opfervoller Arbeit besondere Verdienste um die Hebung des Ansehens und um die Sicherung der Rechte seiner Berufsgenossen erworben, die ihm dafür Dankbarkeit und Anerkennung zollen.

Opfer der Berge. Wie zu erwarten war, sind die Pfingstfeiertage nicht ohne Opfer in den Bergen vorübergegangen. So stürzte am Pfingstsonntag, nachmittags 3 Uhr vor den Augen Dutzender von Pfingsttouristen ein 14 jähriger junger Mann aus München namens Helbeis beim leichtsinnigen Umherklettern an dem Grat zwischen Herzogstand und Heimgarten ab. Sein Kopf wurde total zerschmettert. Die Leiche konnte am Sonntag nicht mehr geborgen werden. — Am zweiten Pfingstfeiertag stürzte der Münchener Bankbeamte Walter Hertwig in Kreuzeck ab und war sofort tot.

Kleine Chronik. Am Samstag lief in der Tengstraße ein Hund in ein Fahrrad, auf dem ein Student saß. Dieser stürzte und erlitt schwere innere Verletzungen. — In der Nacht zum Dienstag wurde der Autoschuppen der Firma Falk & Feh erbrochen und von zwei Luxusautos die wertvollen Magnete gestohlen. — In Oberstaufen mieteten sich zwei Männer, angeblich Vater und Sohn, in einen Gasthof ein, bestellten 3 Zimmer mit der Angabe, daß noch seine Frau und Tochter nachkämen. Kurze Zeit darauf verschwanden beide unter Mitnahme der gesamten Bettwäsche und Handtücher gez. S. M. und K. D. Wert 1¼ Millionen Mark. — In ihrer Wohnung an der Pestalozzistraße tötete sich am Montag eine 44 Jahre alte Bahngehilfensfrau durch Einatmen von Leuchtgas. — Am Dienstag vormittag wurde bei Ismaning die Leiche eines noch unbekannten etwa 40 Jahre alten Mannes mit künstlichem linken Bein geborgen. Der Tote, der schon stark verwest war — Kleider und Haare fehlen — dürfte bereits lange im Wasser gelegen sein.

Zur Neuregelung der Kriegsopferversorgung. Am Donnerstag, 24. Mai, abends 7½ Uhr, wird Dr. Panzer, der sozialpolitische Referent des Zentralverbandes in Berlin, der als früherer Geschäftsführer des Bayer. Beamtenbundes in München gut bekannt ist, in einer öffentlichen Versammlung des Zentralverbandes im großen Saal des Kreuzbräu über die Neuregelung der Kriegsopferversorgung sprechen.

Für vaterländische Feiern. Anläßlich eines kürzlich in Ebersberg stattgefundenen vaterländischen Abends gaben Herr Huk — ein Deutschamerikaner — und das „Förster-Bertl", Frl. Berta Haag aus Anzing, einige Lieder zum Besten, die begeisterten und stürmischen Beifall erweckten. Das Sängerpaar ist gerne bereit, in uneigennützigster Weise bei völkischen oder vaterländischen Veranstaltungen in München mitzuwirken. Anfragen sind an den Verlagsleiter des „Heimatland", Alois Em. Drexler, München, Thalkirchner Straße 6, zu richten.

Münchener Rathaus

Neuregelung der Gebühreneinhebung des Grund- u. Hausbesitzes

Bezüglich der Einhebung der Gebühren des Grund- und Hausbesitzes beschloß der Stadtrat in seiner Hauptausschußsitzung: Die schon bisher zu Anfang des Rechnungsjahres im voraus fälligen Hausunratabfuhrgebühren, Fäkalieneinleitungsgebühren und Gemeindeumlagen werden von jetzt ab in vierteljährlichen Raten eingehoben. Die Raten werden berechnet nach den jeweils geltenden Sätzen in runden Summen, und zwar derart, daß auf die drei genannten Gefälle nur eine runde Summe in jedem der drei ersten Rechnungsvierteljahre eingehoben wird. Im vierten Rechnungsvierteljahr erfolgt endgültige Abrechnung und Ausscheidung der drei Gebühren. Die von einem Vierteljahr zum andern eingetretenen Erhöhungen der Einheitssätze werden jeweils im nächsten Vierteljahr mit berücksichtigt, so daß die jeweilige, zur Erhebung gelangende Vierteljahresrate der wirklichen Schuldigkeit möglichst nahekommt. Bezüglich der Straßenreinigungsgebühren liegen die Verhältnisse derart, daß ein Eingreifen in das Abrechnungsverfahren zur Zeit eine Beschleunigung in der Einhebung nicht mit sich bringen würde. Das Tiefbauamt wird voraussichtlich in etwa 6 Wochen mit der Gesamtabrechnung für 1922 fertig sein, so daß die Gebühren für das Rechnungsjahr 1922 etwa in zwei Monaten eingehoben sein werden. Die Straßenreinigungsgebühren werden dann alle Vierteljahre vollständig eingehoben und abgerechnet werden können. Bezüglich des Wasserzinses wird eine Regelung demnächst erfolgen.

GALERIE PAULUS

Inhaber: Dr. Richard Paulus

SECESSION

Mai

Palais Leuchtenberg

Eingang Fürstenstraße

Bayern

Gürtner an die pfälzische Justiz

München, 21. Mai.

Der Justizminister Dr. Gürtner richtete folgendes Dankschreiben an die pfälzischen Justizbeamten:

„Seit vielen schweren Wochen stehen die pfälzischen Justizbeamten mit in vorderster Reihe in dem weltgeschichtlichen Abwehrkampfe, den das deutsche Volk an Ruhr und Rhein um seine Freiheit zu führen gezwungen ist. Gewohnt und von dem Willen beseelt, ohne Rücksicht auf die Gefahr von Leib und Gut nur dem Rechte zu dienen, lehnen sie getreu den Weisungen der Regierung die Mitwirkung an Maßnahmen der Gewalt und des Unrechts einmütig und entschlossen ab. Die bayerische Justizverwaltung blickt mit Stolz auf diese mannhafte, opferbereite und leider auch opferreiche Haltung der pfälzischen Justizbeamten und sagt ihnen tief empfundenen, nie verlöschenden Dank. In immerwährendem ehrendem Gedenken werden die Namen der Beamten, denen die Treue gegen ihr Vaterland den Verlust der Freiheit und schwere Unbill gebracht hat, fortlaufend im Justizministerialblatt veröffentlicht werden. In die Liste werden auch die Namen der Rechtsanwälte aufgenommen werden, die wegen ihres Eintretens für die deutsche Sache französische Gewalttaten erdulden mußten."

Der Nebenerwerb von staatlichen Angestellten und Bediensteten

Im Verfassungsausschuß des Landtags wurde ein Antrag Wagner (Bayer. Volksp.), wonach den staatlichen Angestellten und Bediensteten jeder Nebenerwerb durch sie oder ihre Ehefrauen verboten werden soll, weil dem schwer ringenden Mittelstand dadurch eine große, unlautere Konkurrenz erwächst, beraten. Die Regierung erklärte, daß ihr bis jetzt nur ganz wenig gerechtfertigte Klagen über eine Nebenbeschäftigung von Beamten zugegangen seien, eine ernsthafte Schädigung von Angehörigen freier Berufe dürfte nicht eingetreten sein. Zu dem Antrag liege ein Bedürfnis nicht vor, weil die Regierung die Bestimmungen des Beamtengesetzes ohnedies strikte anwende.

Trotzdem nahm der Ausschuß einen Antrag Dr. Scharnagl an, wonach der Art. 18 des Beamtengesetzes dahin abgeändert werden soll, daß die Erlaubnis zum Betrieb eines Gewerbes oder zur Übernahme eines entlohnten Nebenerwerbs nur in zwingenden Fällen und nur insoweit gegeben wird, als eine Schädigung des seßhaften gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes ausgeschlossen ist. Die gleichen Grundsätze sollen bei den staatlichen Vertragsangestellten durchgeführt werden.

Schlechte Erfahrungen mit weiblichen verheirateten Beamten

Im Verfassungsausschuß des Landtags wurde zuletzt ein Antrag Kratofiel (Bayer. Volksp.) beraten, wonach gesetzliche Bestimmungen geschaffen werden sollen, die sich gegen die gleichzeitige Verwendung von Mann und Frau im öffentlichen Dienst richten. Es kommt jetzt vielfach vor, daß ein Beamter eine Beamtin heiratet und beide aus öffentlichen Mitteln Bezüge erhalten, während Tausende vergebens auf Anstellung warten und andere Tausende, besonders bei Post und Eisenbahn, entlassen werden müssen. Mit der Beschäftigung verheirateter Beamtinnen wurden zudem ungünstige Erfahrungen gemacht, da die verheirateten Beamtinnen durchschnittlich an 120 Tagen wegen Krankheit fehlen, gegenüber 12 Krankheitstagen des verheirateten männlichen Beamten.

Die Regierung erklärte, daß sich große Unzuträglichkeiten ergeben haben, daß die Frage aber ohne Änderung der Bestimmungen der Reichsverfassung gar nicht praktisch lösbar sei. Dafür bestehe jedoch wenig Aussicht. Das Finanzministerium habe indessen den übrigen Ministern wenigstens in bezug auf die widerruflichen Beamtinnen ein einheitliches Vorgehen dahin vorgeschlagen, daß das Dienstverhältnis gelöst werden soll, wenn sich durch die Verheiratung dienstliche Unzuträglichkeiten oder soziale Härten für solche Leute ergeben, die vergebens auf eine Anstellung warten. Vom Kultusministerium wurde noch mitgeteilt, daß 1226 bayerische Lehramtsbewerberinnen vergeblich auf Anstellung warten, während 92 verheiratete Lehrerinnen vorhanden seien. Der Ausschuß nahm den Antrag Kratofiel mit Mehrheit an.

Die bayerischen Beamten und das Sperrgesetz

Zu den Rechtsausführungen und Behauptungen tatsächlicher Art, die Ministerialrat Legat gelegentlich der Beratung des bayerischen Landessperrgesetzes am 7. d. M. im Bayerischen Landtag aufgestellt hat, erhalten wir aus dem Bayerischen Beamtenbund eine Erklärung übersandt, der wir folgendes entnehmen:

Sämtliche im Bayer. Beamtenbunde organisierten Beamten ohne Unterschied der Beschäftigungsart haben darin übereingestimmt, daß die Beratung des Landessperrgesetzes zur jetzigen Zeit deshalb untunlich ist, weil die dreimalige Beratung derselben Materie im Bayer. Landtag, im Reichstage und nochmals im Bayer. Landtage eine unerwünschte Erregung in die Beamtenschaft hineintragen muß.

Wenn dann aber Ministerialrat Legat die sofortige Beratung in Unterstützung des Verlangens gleicher Art des sozialdemokratischen Abgeordneten Roßhaupter mit dem Hinweis auf die Pflicht, unter den Staatsbeamten Beruhigung zu schaffen, begründete, so hat er eine vollständig unbegründete Behauptung aufgestellt, da die Landesbeamten der zeitlich beschränkten Vertagung durch öffentlich bekanntgegebene Erklärung ihre Zustimmung gegeben hatten. Die von Ministerialrat Legat als nicht wünschenswert bezeichnete Beunruhigung herrscht aber in gleicher Weise unter Landes- wie Gemeindebeamten aus dem Grunde, weil man eine neue Verschärfung des Reichssperrgesetzes in der inzwischen bekanntgegebenen Novelle erblickt. Hierzu muß gesagt werden, daß die bayerischen Beamten es nicht verstehen können — und zwar im Einklang mit weiten Kreisen der Öffentlichkeit —, daß der Bayer. Landtag als Antwort auf die angekündigte Verschärfung des Reichssperrgesetzes in die Beratung des Landessperrgesetzes eintrat, und daß das bayer. Finanzministerium dem Landtage in der vorigen Woche die Beratung nahelegte. Sollten dem Finanzministerium die Absichten der Reichsregierung bis zu dem Zeitpunkt, da es die Beratung des Landessperrgesetzes verlangte, unbekannt geblieben sein?

Es muß aber schon jetzt ausgesprochen werden, daß die bezeichneten Organisationen die Beschönigung, wenn nicht Verteidigung der Novelle zum Reichssperrgesetz durch den Vertreter des bayer. Finanzministeriums für sachlich verfehlt und den Optimismus des Beamtenreferats im Bayer. Finanzministerium, das die Belange der bayer. Beamten bei der Ausgestaltung des Gesetzes doch beim Reichsrat zu vertreten hat, nach ihren eigenen schlimmen Erfahrungen für äußerst bedauerlich halten. Die bayer. Beamtenschaft hätte von dem Vertreter des Finanzministeriums eine andere Sprache erwartet, zumal da der Bayer. Landtag trotz der Ausführungen des Ministerialrats Legat mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen den Antrag Kratofiel-Link annahm, der offenbar von der Begründetheit der Bedenken und Befürchtungen der bayer. Beamten über die Ausgestaltung des Sperrgesetzes grundsätzlich ausgeht.

*

Gerichtssaal

Ein geheimnisvoller Mord

Kempten, 22. Mai.

Vor dem Volksgericht Kempten fand unter einem Aufgebot von ungefähr 40 Zeugen die Hauptverhandlung gegen den Zollbetriebsassistenten Johann Plank statt, der beschuldigt war, in der Nacht vom 17. auf 18. Februar d. J. seinen Dienstkollegen Franz Saz im Grenzbezirk Niederstaufen erschossen zu haben. Plank, der wegen Dienstvergehens ein Disziplinarverfahren zu erwarten hatte, und sich von Saz denunziert glaubte, hat der Anklage zufolge den Saz auf einem Dienstgang erschossen. Der mutmaßliche Täter leugnete aber bis zum letzten Augenblick, die Tat begangen zu haben. Augenzeugen sind nicht vorhanden. Das Volksgericht hielt aber gleichwohl den Angeklagten, der als rachsüchtiger Mensch geschildert wird, für schuldig und verurteilte ihn wegen eines Vergehens des Totschlags zur Zuchthausstrafe von 8 Jahren. Es wurde angenommen, daß die beabsichtigte Tötung bei dem Nervenzustand des Angeklagten ohne Überlegung ausgeführt wurde, was strafmildernd wirkte.

Bayerische Rundschau

Ingolstadt. (Gemäldegalerie im Schloß.) Nach dem „Ingolstädter Tagblatt" wird die Frage einer staatlichen Gemäldegalerie im Schloß in den nächsten Wochen einer Lösung entgegengehen, da man hoffe, bis dahin einen Überblick über die zu diesem Zweck verfügbaren Gemälde zu bekommen. Durch die Abfindungsverhandlungen mit dem Hause Wittelsbach, durch die eine ganze Reihe wertvollster Bilder in den Händen des Staates verbleibt, dürfte eine für Ingolstadt äußerst günstige Zuteilung erfolgen.

Mindelheim. (Der erste weibliche Stadtrat) im städtischen Parlament, das seit der letzten Wahl schon so viele Mauserungen durchgemacht hat, hielt seinen Einzug. Frau Ingenieurswitwe Anna Möller nahm den Platz des zurückgetretenen demokratischen Stadtrats Kinzelmann ein. (Verwandte Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande. Warum soll nicht einmal ein richtiggehendes weibl. Wesen in die Versammlung, wo so viel gewaschen wird.)

Erlangen. (Kühner Diebstahl.) Ein kühner Kletterer erstieg in einer der letzten Nächte Turm und Dach der katholischen Kirche und stahl von drei Blitzableitern die Platinspitzen im Gewichte von etwa drei Gramm.

Pfarrkirchen (Nb.). (Ein judenreines Lokal.) Der Denunzianten-Verein (Verein jüdischer Staatsbürger mosaischer Konfession) empfiehlt das Hotel „Post" in Pfarrkirchen der jüdischen Boykottierung. Um so lieber wird es von deutschen Gästen besucht werden.

Landshut. (Schwer verunglückt) ist der Hauptmann Jütten von der Landespolizei durch einen Sturz mit seinem Motorrad auf der Straße Landshut—Weihmichl. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Bad Kissingen. (Fortbildungskurse für Ärzte.) Wie wir erfahren, haben das Badekommissariat, der Stadtrat, die Bäderverwaltung und der Kurverein unter Mitwirkung hervorragender Ärzte es unternommen, vom 3. bis 6. September in Bad Kissingen Fortbildungskurse für Ärzte einzurichten, die bei Erfolg jährlich wiederholt werden sollen. Es sprechen u. a. Prof. Siebeck, Heidelberg, und Prof. Ronnenbruch, Würzburg, über Nierenkrankheiten, Prof. Schuster, Berlin, über Nervenkrankheiten, die Professoren von Bergmann, Berlin, Morawitz, Würzburg, über Darmerkrankungen, Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer vom Reichsgericht in Leipzig über Haftpflicht des Arztes und die Stellung des Arztes im Entwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch, Prof. Külbs, Köln, über Arterienverkalkung, Geheimrat Prof. v. Romberg, München, über die Behandlung der chronischen Herzinsuffizienz usw. Vormittags finden jeweils Vorlesungen statt, nachmittags Besichtigungen der Kissinger Badeanlagen.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Mittwoch, 23. Mai:
Sektion Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe. Pg. Max Weber.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Ansbach. Sprechabend jeden Dienstag im Parteilokal Gasthaus „Zum goldenen Schlüssel" in der Würzburger Straße abends 8 Uhr.

Augsburg. Sprechabend jeden Mittwoch 8 Uhr abends im Saale des Café Kernstock.

Berchtesgaden. Regelmäßige Sprechabende der Ortsgruppe jeden zweiten und vierten Samstag im Monat, 8 Uhr abends, im Veteranenzimmer des Gasthofs „Neuhaus", Berchtesgaden, Marktplatz.

Biberach. Nationalsozialisten und Antisemiten treffen sich jeden zweiten und vierten Freitag im Monat abends 8 Uhr im Nebenzimmer der Stadtwirtschaft.

Biberbach. Der Sprechabend unserer Ortsgruppe findet jeden Mittwoch bei Gastwirt Reiserstatt.

Deggendorf. Sprechabend jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat. Alle Anschriften an Huber Georg, Deggendorf, Ostgraben 339.

Eichstätt. Die Ortsgruppe hat jeden ersten und dritten Samstag des Monats Sprechabend im „Herzogbräusaal", außerdem Treffpunkt für alle Antisemiten im Café Meister, Schwabenbräu.

Erding. Sprechabend jeden 1. und 3. Montag im Lexnebenzimmer 8 Uhr abends.

Erlangen. Sprechabend jeden Mittwoch abends 8 Uhr im Parteilokal „Gasthaus zum goldenen Herz". Jeden ersten Mittwoch im Monat Mitglieder-Versammlung.

Forchheim. Sprechabend jeden Freitag im Parteilokal „Hotel National", Zweibrückenstraße 14, abends 8,30 Uhr.

Hersbruck. Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat pünktlich abends 8 Uhr bei Pg. Ernstberger, Kellerstr. 6, Sprechabend.

Kaltenbrunn. Sprechabend jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat, in der Regel in der Gastwirtschaft zur Post (Hans Helmreich), abends 1/2 9 Uhr.

Kempten. Sprechabend jeden Freitag im Nebenzimmer der Wirtschaft „Kreuzstraße", Ecke der Kronprinz- und Lindauer Straße, pünktlich 8 Uhr abends. Der 1. Sprechabend im Monat ist Pflichtabend.

Bad Kissingen. Sprechabend jeden ersten und dritten Freitag im Monat im Lokal „zum Löwen", Salinenstraße, abends 8 Uhr.

Lindau i. B. Sprechabend jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat im Kaffee „Gärtchen auf der Mauer" bei Pg. Grießmeier, abends 8 Uhr.

Markt Oberdorf. Unsere Sprechabende finden jeweils am zweiten und vierten Dienstag im Nebenzimmer der Brauerei Sailer statt.

Memmingen. Sprechabend jeden Freitag im Lokal zum „Anker" in der Kreuzstraße abends 8 Uhr.

Murnau. Sprechabende finden statt jeden ersten und dritten Freitag, abends 8 Uhr, im Gasthof Balletshofer (Markt), Nebenzimmer.

Neu-Ulm. Sprechabende jeden 1. und 3. Montag im Monat im „Münchener Hof", Neu-Ulm.

Ottobeuren. Sprechabend jeden Samstag, abends 8 Uhr, im Parteilokal Café Hasel, in Ottobeuren.

Planegg. Mittwoch, 9. Mai, Sprechabend nur für Mitglieder im Bolm Planegg. Erscheinen ist Pflicht.

Rosenheim. Jeden Samstag, 8 Uhr abends, Sprechabend im Gasthaus „Flötzinger Löchl". Kein Trinkzwang!

Schweinfurt. Sprechabende finden bis auf weiteres jeden ersten und dritten Freitag im Nebenzimmer der Brauerei Ebersberger Fischerrain statt.

Tegernseertal. Jeden ersten Freitag des Monats im Gasthaus „Überfahrt" in Rottach-Egern. Jeden 3. Freitag des Monats im Bahnhofhotel Migal, Tegernsee, abends 8 Uhr, Sprechabende.

Bad Tölz. Jeden ersten und dritten Samstag im Monat Sprechabende, die anderen Samstage sind zwanglose Zusammenkünfte der Mitglieder und Freunde unserer Bewegung.

Tübingen. Sprechabend jeden Freitag abends 8 Uhr im Gasthof „Zur Krone" von Schlagenhauff, Uhlandstraße 1.

Vilshofen. Sprechabend jeden ersten und dritten Donnerstag in der Brauerei Wolferstetter (Radlerzimmer), abends 8 Uhr.

Waldkirchen (Ndb.). Sprechabend in der Regel jeden Samstag im Parteilokal Exl abends 8 Uhr.

Weiden (Opf.). Sprechabend findet jeden Dienstag im Garten Friedenfels (großes Nebenzimmer!) statt. Alle Anschriften sind an Max Steinegger, Kaufmann, Königstraße 72 1/14, zu richten.

Bad Wörishofen. Parteigenossen, sowie Leser des „Völk. Beobachter", mögen sich mit Karl Wädekin, Bad Wörishofen, Sonnenstr. 10/1, in Verbindung setzen.

Würzburg. Sprechabend jeden Mittwoch im Parteilokal „Möhlerei" in der Domerpfarrgasse abends 8 Uhr. Auswärtige Parteigenossen, die auf der Durchreise sind, sowie Gäste sind jederzeit willkommen.

Zwiesel. Unsere Sprechabende finden jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat abends 8 Uhr im Lokale J. A. Röck statt.

*

Ingolstadt, 18. Mai. Bei dem heutigen, sehr gut besuchten Sprechabend hielt Pg. Joseph Stolzing-Cerny aus München einen Vortrag über „Materialistische und idealistische Weltanschauung", in dem er mit Bezug auf den Nationalsozialismus ausführte, daß die Wurzeln unserer ganzen Bewegung in der idealistischen Weltanschauung liegen. Dabei skizzierte er kurz den Mythos der bedeutendsten arischen Völker und legte zum Schlusse dar, wie der Aufstieg aller dieser Völker auf das Innigste mit idealistischem Hochschwunge verknüpft war, und wie stets der Absturz erfolgte, sobald die Gier nach irdischen Gütern die Vorherrschaft gewann. Der anderthalbstündigen Rede Stolzings folgte stürmischer Beifall. Eine Anzahl neuer Mitglieder war der Gewinn des Abends.

*

Das Nachspiel

Wörishofen. Die dort am 16. Mai abgehaltene öffentliche Versammlung unserer Partei hat ein bezeichnendes „Nachspiel" gehabt, das natürlich eine Folge des großen Erfolges war, der mit unserer Versammlung dortselbst erzielt wurde. Von Bubenhand wurde die Wohnung unseres dortigen Ortsgruppenführers mit Steinen beworfen. Dazu meldet die „Wörishofener Zeitung":

Bübischer Racheakt.

„In der Nacht von gestern auf heute wurde das Haus des Buchbindermeisters Nik. Satzger (Sonnenstr. 10) zweimal, um 1 Uhr und 1¾ Uhr mit beiläufig 15—20 Steinen verschiedener Größe bombardiert. Zwei Fensterscheiben und eine Dachpfanne wurden dabei zerschlagen. Der feige, heimtückische Angriff richtete sich gegen den im genannten Hause wohnenden Nationalsozialisten Karl Wädekin. Bedroht war durch diesen Terrorakt jedoch nicht er, sondern die nebenan wohnende Frau Prinzbach und deren beide kleine Kinder. — An der Haustüre befestigt, fand sich ein Zettel mit folgender Beschriftung vor: ‚Herrn Wewkin! binnen 3 Wochen Wörishofen verlassen sonst Ihr Tod". Ein Kommentar zu solcher Handlungsweise erübrigt sich wohl."

Pg. Wädekin hat eine namhafte Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgesetzt, die zwei kleine Kinder in Lebensgefahr gebracht hatten und erklärt, daß er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln rücksichtslos gegen die Täter vorgehen werde.

Aus der Ordnungszelle

Folgender Brief ist wert, veröffentlicht zu werden.

Der Staatsanwalt
bei dem Landgerichte
München I.

An
Herrn Johann Huber,
München,
Maistraße 14/III, 2. Aufg.

Betreff:
Zeilberger Karl, Mechaniker,
wegen gefährlicher Körperverletzung.

Ihrem Antrag auf Einleitung eines Strafverfahrens gegen Karl Zeilberger wegen der von diesem an Ihnen am 22. 4. 1923 begangenen Körperverletzung gebe ich mangels öffentlichen Interesses keine Folge; es steht Ihnen der Weg der Privatklage frei.

gez. Stenglein. 1. St.-A.
gez. Dr. Billmann. 2. St.-A.

Also die Bestrafung von Straßenbanditen, von Wegelagerern, von Messerstechern, von Leuten, die harmlose Straßenpassanten gefährlich verletzten, liegt **nicht** im öffentlichen Interesse. Und dem Nationalsozialist Huber geschieht ganz recht, warum ist er nur ein einfacher Arbeiter und kein Parlamentarier!

*

Einladung zur ordentlichen General-Versammlung der deutschvölkischen Verlagsgenossenschaft, am Mittwoch, den 30. Mai 1923, 6 Uhr abends, in der Schriftleitung des „Völkischen Beobachters", Schellingstraße 39/1.

1. Berichterstattung.
2. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Auflösung der Genossenschaft und Überführung des Vermögens an den „Völkischen Beobachter".

Sport

Fußball.

D.F.B.-Meisterschafts-Vorrunde in Berlin. Union Oberschöneweide gewann im Wiederholungstreffen für das in Bochum seinerzeit abgebrochene Spiel gegen Arminia Bielefeld nach Verlängerung mit 2:1.

Süddeutscher Fußballverbandspokal. Sp.Vgg. Fürth siegte über Offenbacher Kickers 3:1 nach überlegenem Kampfe, der jederzeit den Sieg des Meisters erkennen ließ.

Münchener Spiele. Die großen Vereine Wacker, Bayern, 1860, Teutonia setzten aus. Es fanden in München nur Turniere a-klassiger Vereine statt. Im Pfeil-Turnier gewann S.C. Rastlos vor Oberrad Frankfurt; Resultate: Rastlos — Hansa 1:0, Pfeil Oberrad Frankfurt 1:1, Pfeil—Hansa 2:2, Rastlos — Oberrad 5:0. — Im 1880er Turnier blieb F.C. Orlikon-Zürich erfolgreich. Resultate: Orlikon — Viktoria Augsburg 2:1, 1880 München — F.C. Thalwil 3:1, Viktoria Augsburg — F.C. Thalwil 3:1, F.C. Orlikon — 1880 München 2:1.

Wichtigste auswärtige Resultate. M.T.V. 1879 München verlor in Olten gegen den dortigen F.C. 0:4, in Freiburg gegen S.C. Freiburg 0:7; 1. F.C. Nürnberg gegen Rapid Wien 0:4, gegen M.T.K. Budapest 0:1, Phönix Ludwigshafen geg. Hakoah Wien 2:2, gegen W.A.C. Wien 3:4; die Ludwigshafener spielen Mittwoch in München gegen Wacker. Würzburger Kickers gegen V.f.V. Minden 2:1 und gegen S.C. Hannover 1896 1:1.

Rugby. Das Privatspiel S.C. 1880 Frankfurt gegen Wacker München am Samstag sah die Frankfurter, die überragende Spielstärke dukomentierten, mit 28:5 erfolgreich.

*

Wettgehen über 70 Kilometer.
Ertl (Baiuwaren) bei den Senioren, Eder (Armin) bei den Junioren siegreich.

Der vom Südbayer. L.V. für Leichtathletik Techn. Ausschuß für Gehen veranstaltete 70-Kilometer-Wettmarsch nahm — vom Wetter begünstigt — einen programmäßigen Verlauf.

Ein Mangel war es, daß auf der Strecke keine Kontrolleure zur Beaufsichtigung der Gangart vorhanden waren, ein Mangel war ferner das Fehlen von den versprochenen Schrittmachern, aber vom rein sportlichen Standpunkt aus konnte man mit den erzielten Leistungen sehr zufrieden sein.

Der Start war am Marienplatz in München um 3/45 Uhr morgens.

Die ersten 9 Kilometer bis zum Marienplatz in Pasing durfte das Acht-Kilometer-Tempo nicht überschritten werden, so daß bis Pasing das ganze Feld beisammenlag.

Die Ausflügler, die am Sonntag morgen auf dem Weg zum Bahnhof waren, machten verwunderte Augen, als ca. 16 Geher in leichtester Kleidung mit lebhaften Armbewegungen quer über den Stachus der Bayerstraße zustrebten, um über Pasing den Weg nach Augsburg anzutreten. Vielleicht war dieser Marsch durch die Stadt eine bessere Propaganda für den Gehsport, als das Eintreffen am Ziel in Augsburg, wo eine beschämend geringe Zahl von Zuschauern die Geher erwartete.

Pasing wurde um 3/46 Uhr passiert und das eigentliche Wettgehen unter Führung von Ertl (Baiuwaren) begonnen. Bei 15 Kilometer übernahm Emerich (Turnerschaft) die Spitze, um sie bis über die halbe Strecke (40 Kilometer) beizubehalten. Ertl fiel bei 21 Kilometer ab und bildete mit Eder (Armin), Eckenweber (Tgm.), Schmalzgruber und Klee (Tbd.) eine Gruppe, die bei 30 Kilometer ca. 600 Meter zurücklag.

In Bruck (25 Kilometer) gaben schon die Ersten das Rennen auf; so Riepner (Nürnberg) und Malitry (Schwabing). Pech mit der Fußballbekleidung war die Ursache.

Damberger (Jahn) folgte dem Beispiel der beiden in Mannendorf, weil er keinen Schrittmacher hatte!

Bei 40 Kilometer rückte Eder zur Spitze auf, mußte aber die Führung schon nach kurzer Zeit an Ertl, der sich wieder erholt hatte, abgeben.

Emerich fiel in der zweiten Hälfte ab, wurde bei 50 Kilometer von Schmalzgruber, bei 55 Kilometer von Klee und endlich noch 3 Kilometer vor Ziel von Eckenweber (Tgm.) überholt, so daß er als Sechster das Ziel erreichte.

Ertl vergrößerte seinen Vorsprung noch ganz erheblich und der Juniorensieger Eder konnte sich jederzeit leicht an zweiter Stelle der Gesamtreihenfolge halten. Insgesamt trafen in Augsburg nach acht- bis neunstündiger Marschzeit — für die 70 Kilometer — 9 Geher von 16 Gestarteten ein.

Das Ergebnis war:

a) Senioren: 1. Ertl (Bai.) 7 Stunden 45 Minuten 17 Sekunden; 2. Schmalzgruber (Tbd.) 7:59:31; 3. Klee (Tbd.) 8:07:46; 4. Emerich (Tschft.) 8:28:29.

b) Junioren: 1. Eder (Armin) 7:49:41; 2. Eckenweber (Tgm.) 8:10:11; 3. Bielweib (M.T.V. v. 1879) 8:30:00; 4. Demmel (Teutonia; einarmig!) 8:58:33; 5. Seitz (S.C. 1921) 9:04:41.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Die falsche Rechnung

Die Kohlen- und Koksausfuhr aus dem Ruhrgebiet macht den Franzosen immer noch sehr zu schaffen. In den ersten vierzehn Tagen des Mai sind durchschnittlich den Tag 300 Wagen abgerollt. Diese Tatsache allein beweist, daß Frankreich trotz der gewaltsamen Besetzung von 44 Zechen und allen übrigen Zwangsmaßnahmen noch nicht im entferntesten das erhält, was es in „normalen Zeiten" ohne den gewaltigen Aufwand an Menschenmaterial usw. erhalten hat.

Noch ist Polen nicht verloren

Der polnische Finanzminister Grabski erklärte anläßlich des neuen deutschen Marksturzes, die an der offiziellen Warschauer Börse zeitweise zu Pari notierte und in Danzig sogar unter Pari stand, daß sich „die polnische Mark langsam von der deutschen Mark emanzipiere". Schließlich geruhte der Finanzminister festzustellen, daß die Lage Polens im Vergleich mit der Deutschlands, das Kohlen aus dem Ausland beziehen müsse, viel günstiger sei. Hieraus sei zu entnehmen, daß die gegenwärtige Kurssteigerung der polnischen Mark im Verhältnis zur deutschen Mark gute Aussichten habe und das Verhältnis zwischen polnischer und deutscher Mark sich zugunsten der polnischen Mark gestalten werde.

Die deutsche Kohlenförderung

Die Steinkohlenförderung Deutschlands ging 1922 auf 130 Mill. Tonnen (1921 waren es 136,2 Mill. Tonnen) zurück. Dagegen erhöhte sich die Braunkohlenförderung von 123 Mill. Tonnen auf 137,2 Mill. Tonnen. Die Braunkohlen-Brikettherstellung wurde von 28,3 auf 29,2 Mill. Tonnen gesteigert. Die bisherigen Brikettfabriken sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt.

Wirtschaftsrundschau

Die Gewerkschaftsanleihe der D.H.V.

Von der vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband ausgegebenen ersten Gewerkschaftsanleihe, die die Organisierung der Kapitalkraft der Arbeitnehmer und seine Nutzbarmachung für die Wirtschaft bezweckt, ist die kürzlich aufgelegte zweite Serie in Höhe von 100 Millionen innerhalb kurzer Zeit weit überzeichnet worden. Der Verband hat sich daher entschlossen, die zweite Auflage auf 500 Millionen Mark zu erweitern. Wie wir hören, sind davon bereits 200 Millionen untergebracht. In Wirtschaftskreisen wurde diese Obligationsanleihe eines Arbeitnehmerverbandes anfangs mit einer gewissen Skepsis aufgenommen. Das überraschende Zeichnungsergebnis hat den Zweiflern Unrecht gegeben. Im Laufe der Zeit dürfte das so zusammengefaßte Arbeitnehmerkapital eine immer größere Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben gewinnen.

Neue gewaltige Brotpreiserhöhung

Eine Erhöhung der Abgabepreise der Reichsgetreidestelle, die vom 4. Juni ab eine Steigerung der Brotpreise zur Folge haben wird, ist vom Reichskabinett beschlossen worden. Die Preise, zu denen die Reichsgetreidestelle Getreide und Mehl an die Kommunalverbände abgibt, sind trotz der ungemein starken und immer wieder eintretenden Geldentwertung des laufenden Erntejahres nur ganz wenige Male erhöht worden. Die letzte Preisfestsetzung auf 200 000 M. für abgegebenes Getreide stammt vom Anfang Januar. Diese Preisfestsetzung ist durch die Entwicklung längst überholt, da der Preis für das Auslandsgetreide beim Roggen jetzt rund 1¾ Millionen Mark beträgt und auch der Preis für die zweite Hälfte des Umlagegetreides inzwischen auf durchschnittlich 600 000 Mark festgesetzt war. Dadurch sind im Laufe der Zeit derartige Verluste bei der Reichsgetreidestelle entstanden, daß die Reichsregierung trotz ihres Bestrebens, auf die gesamte Preisgestaltung mäßigend einzuwirken, eine Fortsetzung des bisherigen Vorschußsystems bei der Reichsgetreidestelle nicht mehr für tragbar erachten kann. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die Festhaltung des Abgabepreises durchaus noch keine Festhaltung des Brotpreises bedeutet hat. Denn da der Anteil des Getreidepreises im Brotpreis durchschnittlich nur etwa drei Fünftel oder noch weniger ausmacht, so sind die übrigen Preisbestandteile, wie Unkosten für Transport zum Verbrauchsort und innerhalb desselben, Vermahlung, Verbackung u. dgl., also ungefähr zwei Fünftel des Brotpreises (ein gewisser Unterschied besteht zwischen den Kommunalverbänden, die von der Reichsgetreidestelle Getreide, und denen, die Mehl beziehen) der Geldentwertung auch seit Anfang Januar unterworfen geblieben. Das hat zur Folge gehabt, daß trotz der Festhaltung des Abgabepreises der Reichsgetreidestelle die Brotpreise sich seitdem erheblich gesteigert haben, nämlich im Durchschnitt um fast zwei Drittel. In dieser Entwicklung muß, damit unsere Volkswirtschaft überhaupt aufrechterhalten werden kann, auch der Abgabepreis der Reichsgetreidestelle eingefügt werden. Die beschlossene Erhöhung von 200 000 M. auf 800 000 M. wird wiederum, weil sie nur einen Teil des Brotpreises beeinflußt, nicht etwa in einer Vervierfachung des Brotpreises, sondern, je nach den örtlichen Verhältnissen, durchschnittlich nur in einer reichlichen Verdoppelung des Brotpreises sich auswirken.

Warenmarkt

München, 23. Mai. Auf dem Fleischgroßmarkt vom Dienstag war der Vorrat an Gefrierfleisch mit 209 Rindervierteln wieder wesentlich größer als jener des Frischfleisches. An solchem waren nur 140 Rinderviertel vorhanden. Vom Gefrierfleisch waren 149 Viertel aus Argentinien und 60 Viertel aus Kanada. Das argentinische Fleisch, welches teils von der Südbayerischen Fleischverwertung, teils von der Großschlächter-Vereinigung eingeführt war, stammte wieder durchwegs von schweren Ochsen höchsten Schlachtwertes, während das kanadische Fleisch zwar ebenfalls guter Qualität, aber von Tieren von etwas geringerem Gewicht stammte. Beim Frischfleisch waren wieder alle Qualitäten vertreten. Der Geschäftsgang blieb sowohl beim Gefrierfleisch wie beim Frischfleisch wegen der sehr hohen Preise gedrückt, so daß beiderseits Restbestände verblieben. Nur die Großschlächter-Vereinigung vermochte zum Mittelpreise von 5200 M. das Pfund ihren Vorrat, dessen Schlachtungen etwa 3 Monate zurückliegen, zu räumen, während bei der Südbayerischen Fleischverwertung mit ihren nur 6 Wochen alten Beständen einiger Vorrat verblieb, weil die Preise sich zwischen 5400 und 5600 M. bewegten. Beim kanadischen Fleisch, welches 4600 bis 4800 M. kostete, blieben ebenfalls Reste. Der Preis des Frischfleisches bewegte sich, ähnlich wie in der Vorwoche, von 3200 bis 6600 M. das Pfund.

Kurse

Dollar 57 000

Berlin, 22. Mai. **(Devisenbericht.) Unter dem Einfluß der ungünstigen Beurteilung der politischen Lage machte die Entwertung der Mark heute sehr erhebliche Fortschritte. Von allen Seiten wurden ausländische Zahlungsmittel begehrt, während ziemlich allein die Reichsbank Abgaben machte.**

Berlin, den 22. Mai 1923. Devisen-Kurse.

	22. 5. Geld	22. 5. Brief	18. 5. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	21446,25	21553,75	19062,22
Buen. Air. 1 Pes.	19960,—	20060,—	17556,—
Christiania 1 Kr.	8902,68	8977,32	7980,—
Kopenhag. 1 Kr.	10199,43	10250,57	9077,25
Stockholm 1 Kr.	14787,93	14862,07	13067,25
Helsingf. 1 fin. M.	1571,06	1578,94	1360,59
Italien 1 Lira	2683,27	2296,73	2284,02
Lond. 1 Pfd. St.	256856,25	258143,75	224437,50
New York 1 Dollar	56857,50	57142,50	48877,50
Schweiz 1 Frcs.	10124,62	10175,38	8825,38
Spanien 1 Pes.	8533,61	8576,39	7401,45
Japan 1 Yen	27191,87	27318,13	23940,—
Rio 1 Milreis	5735,62	5764,38	4987,50
Wien 100 Kr.	79,80	79,70	69,07
Prag 1 Kr.	1695,75	1704,25	1461,38
Agram 1 Dinar	584,83	587,47	508,72
Budapest 1 Kr.	10,59	10,65	9,07
Sofia 1 Leva	453,86	456,14	399,—

Berlin, den 22. Mai 1923. Noten.

	22. 5. Geld	22. 5. Brief	18. 5. vor. Geldk.
Amerik. Noten	56608,10	56891,90	48777,75
Englische „	257858,75	259146,25	225186,60
Italienische „	2718 10	2756,90	2374,05
Rumänische „	829,15	830,85	257,35
Schweizer „	10099,65	10150,35	8810,85
Türkische „	—	—	—
Tschechische „	1670,80	1679,20	1455,38
Kleine Tschechen	1669,80	1678,20	1458,38
Österreich. abgest.	77,30	77,70	68,05
„ neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	102,—	106,—	95.73
Holländische „	21695.60	21804,40	19102,10
Ungarische „	8,12	8,18	7,28

München, 22. Mai. (Münchner Noten.) Dollar 51 000, 51 750, 51 500 bg.; Österr. 69¼—69¾, 70½, 71, 73, 74, 76 bg.; Ungarn 735—750 g; Tschechen 1490, 1560 bg.; Rumänen 265 g; Italiener 2510—2575—2625 g; Engländer 187 000—140 000—148 000 g; Agram 120 g; Holland 20 000—20 700 bis 21 300 g; Belgrad 540 g; Spanien 8350 g; Kopenhagen 9900 bis 10 000 g; Stockholm 14 400—14 600 g; Christiania 8700—8800 g; Schweiz 9200—9500—9800 g.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Josef Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Theater

Prinzregenten-Theater
Mittwoch, 23. Mai, abends 7 Uhr: Medea.
Donnerst., 24. Mai, abends halb 8 Uhr: Komödie d. Irrungen. Das Wundertheater.

National-Theater
Mittwoch, 23. Mai, abends halb 8 Uhr: Pisk a. [illegible]
Donnerst., 24. Mai, abends 7 Uhr: Der Barbier von Sevilla.

Residenz-Theater
Mittwoch, 23. Mai, abends halb 8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.
Donnerst., 24. Mai, abends halb 8 Uhr: Im Dickicht.

Theater am Gärtnerplatz
Mittwoch, 23. Mai, und Donnerst., 24. Mai, abends halb 8 Uhr: Verliebte Leute.

Schauspielhaus
Mittwoch, 23. Mai, und Donnerst., 24. Mai, abends halb 8 Uhr: Die Frau v. 40 Jahren.

Kammerspiele
Mittwoch, 23. Mai, abends halb 8 Uhr: Ein Sommernachtstraum.
Donnerst., 24. Mai, abends 7 Uhr: Man kann nie wissen . . .
Nachts 10 Uhr: Theater in der Vorstadt.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Mittwoch, 23. Mai, und Donnerst., 24. Mai, abends halb 8 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater
Mittwoch, 23. Mai, und Donnerst., 24. Mai, abends halb 8 Uhr: Die tolle Lola.

Münchner Theater (Blumensäle)
Mittwoch, 23. Mai, und Donnerst., 24. Mai, abends 8 Uhr: Heilig Land.

Sind Sie lungenleidend?

O H E

Dann machen Sie sogleich eine Kur mit den bestbewährten O. H. E.-Tabletten. Dieselben wirken nach zahlreich gemachten Erfahrungen hervorragend gegen alle Lungenleiden einschließlich **Tuberkulose** sowie deren Nebenerscheinungen (Nachtschweiß, Stechen), Asthma und Grippe. Die Tabletten sind aus Bestandteilen zusammengestellt, die jede schädliche Nebenwirkung völlig ausschließen. **Prospekt kostenlos.** Dankschreiben von Patienten und anerkennende Urteile von Aerzten liegen in großer Zahl vor. **Ärztlicherseits** wird u. a. sogar von **geradezu wunderbaren Heilungen** berichtet.

Anbei einige von den zahlreichen Anerkennungsschreiben:

Mit O. H. E.-Tabletten habe ich nur sehr gute Resultate erzielt und in manchen Fällen ganz wunderbare Heilungen und Besserungen zu verzeichnen. Wie Sie aus den Bestellungen der Hof-Apotheke in H[illegible] ersehen, verordne ich sehr häufig die Tabletten. **Prakt. Arzt A. L. in B.**

Senden Sie mir bitte nochmals 2 Schachteln O. H. E.-Tabletten p. Nachnahme an meine Adresse. Ich bin nach dem Verb[rauch] von 3 Schachteln mit dem Erfolg sehr zufrieden und bessert sich mein Leiden zusehends. Auch stellt sich wieder Lust zu Leben und Arbeit ein. Ich habe innerhalb 6 Jahren allerhand Heilmittel versucht, ohne jegl. den Erfolg, jetzt ist der Erfolg äußerst frappant; auch die Nerven bessern sich. Nochmals vielen Dank. **A. d., [illegible]assistent in F.**

Vor allen Dingen meinen besten Dank für die wundervollen Tabletten. Mein Mann war 18 Jahre lungenleidend. Er lag bereits 6 Monate mit hohem Fieber schwer krank darnieder. Da machte er die Kur mit Ihren O. H. E.-Tabletten. Schon in 2–3 Wochen [illegible] das Fieber und 2 Monate darnach war er ganz kuriert. Er wiegt jetzt 15 Pfund über sein früheres Gewicht. Meinen herzlichst. Dank. **Frau Fr. L. f.**

Zu beziehen in allen Apotheken, wo nicht, durch die **Stern-Apotheke in Kempten K** (Allgäu).
Originalverkaufspreis M. 4000.— pro Karton exklusive Porto und Verpackung.
Wien: Dr. Schlossersche Apotheke „Zum heiligen Florian". — Prag: Internationale Apotheke „Zum weißen Löwen".

Sendlingertor-Lichtspiele
Verlängert!
Fridericus Rex
III. Teil: **Sanssouci**
IV. T.: **Schicksalswende**
In jeder Vorführung beide Teile. Schüler haben zu den beiden Nachmittagsvorstellung. Zutritt
Anfangszeiten: Werktags: 2, 4.30 u. 7.45. Sonntags: 1, 3.30, 6 u. 8.30 Uhr

Rathaus-Lichtspiele, Weinstr. 8
Das Haus ohne Lachen
Drama in 5 Akten
Hauptrolle: EDITH POSCA
Der Harry Piel-Film
Police Nr. 1111
Sensationsschauspiel i. 2 Akt.

Lichtspiele Dachauerstr. 16
ELLEN RICHTER
in dem 3-teilig. Abenteuerfilm
„Die Frau mit den Millionen"
I. Teil:
Der Schuß in der Pariser Oper

Anfangszeiten in beiden Theatern: Werktags: 2, 4, 6 und 8 Uhr. Sonntags: 1, 3, 5, 7 und 8.45 Uhr

Zigarettenpapier-Büchel GRAF

ACHTUNG!
Raucher, welchen daran liegt, stets das echte GRAF Büchel zu erhalten, achten genau darauf, daß jedes Büchel nachstehende Handzeichnung aufweist
Friedr. Graf
Alleiniger Hersteller:
FRIEDRICH GRAF-ANSBACH

Peterhof-Spiele
Marienplatz
Inh.: Hans Schweiger
Direktion:
August Junker
Täglich Vorstellung
Sonn- u. Feiertags 4 und 8 Uhr
und vorm. 10 Uhr
Alt-Münchner Frühschoppen Konzert
[illegible]

Zahle für sämtliche
Altmetalle
Zeitungen
Altpapier
höchste Preise
X. Rampf
München, Thierschstraße 42.
Telephon 22853

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Ketten usw. kauft stets zu höchsten Preisen
L. Pinzelsder
Sendlinger Str. 77, Tel. 25080
Reparaturen arbeiten.

Weinhaus W. Fellner
vormals Straßer
Westenrieder Str. 7 — Telephon 27747
Jeden Donnerstag fideler Abend
Samstag u. Sonntag Künstlerkonzert
Treffpunkt der Nationalsozialisten!

Mod. Schlafzimmer
mit 3 türigen Spiegelschränken in Eiche, Nußbaum, Küstern, Mahagoni und weiß Email,
Kompl. Speisezimmer
mit Standuhr und Klubsofa,
Elegante Küchen
lasiert und gestrichen, in großer Auswahl,
Einzelmöbel
Mod. und Schlafdivan, Kanapee, Ottomanen, 1 und 2 türige Kleider- und Spiegelschränke, Kuchenkästen, Bettstellen, Draht-, Feder- und Liegmatratzen billig zu verkaufen. — Gekaufte Möbel werden aufbewahrt.
J. Scheibert, Reichenbachstraße Nr. 23.

Bären-Stiefel
Äußerst günstiges Reklame-Angebot
solange Vorrat:
Haferlschuhe, handzwiegenäht von 30000 M. an
Entzückende Kinderhaferlschuhe, handzwiegenäht
Bergsteiger, handzwiegenäht, unverwüstl. 63000 M.
Wanderstiefel, doppelsohlig, unerreicht in Güte und Preiswürdigkeit von 49000 M. an. Jagdstiefel, hochschäftige Motorrad-Auto-Stiefel, Reitstiefel, alle Sorten Sportstiefel in einfach. u. bester Ausführung.
Besuchen Sie mich, bevor Sie kaufen!
Hans Bähr, Spezialhaus f. Sportstiefel **München,** Sonnenstr. 19, Tel. 54715

Wien-München
Hotel Wagner
Sonnenstr. 23
Telephon 53484
Direktion
Max Pfahler.
Täglich 8—12 Uhr
5 Herzog Mädels
Ernst Cubasch
Harry Joost
und das
große MAI-Programm
Ab $10^{1}/_{2}$ Uhr
Bar Wien-München
TANZ

WAGNER SAAL
Sonnenstr. 23 — Sonnenstr. 23
Samstag Jeden **Sonntag**
Beginn 8 Uhr — Beginn 8 Uhr
Großer Tanz-Abend
Kapelle Brothuhn
Bier vom Faß — Wein-Abteilung

R. ARQUIN
SENDLINGER STR. 13
Herren-Wäsche
Krawatten, Hosenträger
Dauerwäsche
Herren- u. Damenhandschuhe, Strümpfe

Goldina-Kakao-Stube
gegenüber dem Badeverein **Platzl 1** gegenüber dem Hofbräuhaus
Kakao, Kaffee, Tee, Eis, Limonade, Gebäck usw.
Bürgerlich gediegener, angenehmer Aufenthalt!
Fernruf 28028

Wir kaufen ständig zu reellen Preisen
Orient- u. Perser-**Teppiche**
Kelims (auch defekte Stücke)
sowie
Ölgemälde erster Meister
Barzahlung • Steuerübernahme • Strengste Diskretion
Kunsthdlg. Katzdobler & Co.,
Inhaber J. F. Haberl & Anton Mayer
München, Schommerstraße 21
Telephon 56426 u. 54242

Dauerwäsche „Saxonia"
für Reise, Sport und Arbeit
Sendlingerstr. 70, Neuhauserstr. 24

Dauer-Ondulation
waschbar und 1 Jahr haltend garantiert; erster Original amerikan. Apparat am Platze.
Anerkannt als la Spezialist:
Wiener „Frisiersalon" Ernst Tarlung
Briennerstr. 54 gegenüb. d. Café Luitpold. Tel. 28976.

Meißner Zeitung
das Kampforgan der nationalen Kreise für Mittel- und Westsachsen
bekämpft
die Verführung unseres Volkes und
tritt ein für
Reinhaltung der germanischen Rasse und Erneuerung des deutschen Gedankens im Sinne unserer Väter.
Redaktion-Geschäftsstelle:
Meißen, Gerbergasse 2.

Colosseum
Dir. C. Acosta. Tel. 26660
Anfang 8 Uhr
Der Mai-Spielplan
6 Orellys 6
Elastische Equilibristen
Eigenartige Neuheit
Bergoni Trio
Kunstgesang Terzett
L. Olschansky
Dänische Tänzerin
Jules Fuerest
Der Mann auf den Klötzen
Muschi und Paul
Akrobatische Neuheit
Drei Rassos
an den Ringen
Balogh Trio
Xylophon-Virtuosen
Thea Athenos
mit ihren Grazien
und weitere für München neue Varieté-Kräfte

Herren- Damen- **Fahrräder**
Renn-, Touren-, Damen-
Rahmen
Günstig für Händler!
Fahrrad-Gummi
Große Auswahl, billige Preise
Traphöner Rumfordstr. 48 Großhandlung
Eingang Baaderstraße (beim Isartorplatz)
Bitte genau auf Firma achten!

Jedermann freut sich
wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann — wo?
bei **Meinfin**, Schuhmachermeister
München, Westenrieder Str. 4

Altmetalle
Kupfer
Messing
Zinn
Blei
Eisen
Quecksilber
kauft zum höchsten Preis
Geschäfte und Händler Vorzugspreise
Zinngießerei
Max Bentenrieder
München
Fraunhoferstraße 20
Telephon 25376
Straßb. 6, 7, 13, 26, 31

Obacht!
Die Altmetall-Ankaufsstelle von
Karl Amann
München
Landsberger Str. 73
Tel. 60025
zahlt die besten Tagespreise wie für
Deckel, Zinn 6500 M., Kupfer, Blei, Messing, Zink, Rotguß, Aluminium, Guß, Eisen, Schrott, Zeitungen, Lumpen und Flaschen.

Platin / Gold
Silber / Zähne
kauft zu den reellsten Tagespreisen
Zahnpraxis Strobel,
Luitpoldstr. 8.

Korsette nach Maß,
von einfachster bis feinster Ausführung, auch aus mitgebrachten Stoffen.
Großes Lager fertiger Korsette zu Fabrikpreisen
Wäscheanfertigung jed. Art, Reparaturen billigst
G. Hofmann, Augustenstr. 90/II
Trambahn-Haltest. 4, 7, 17, Augusten-Theresienstraße.

Bei reeller Bedienung erzielen Sie den höchsten Tagespreis für
Jedes Altmetall
in jeder Form bei
R. Leithe, Reichenbachstraße 24
im Hofe des „Café Els. Kreuz", Tel. 20004
Geöffnet von 9 bis 6 Uhr

DIE FABRIKATE DER ÖSTERR. TABAKREGIE
SIND IN GANZ DEUTSCHLAND IN ALLEN BESSEREN ZIGARRENGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH.

Wenn Sie die höchsten Preise erzielen wollen in
Altpapieren
Heften
Büchern
Zeitungen
Lumpen
Flaschen
Knochen
Alteisen u.
Altmetallen
so rufen Sie
25580
an.
Passavant & Mayr
Alleininh. Herm. Passavant
Theresienstr. 38.

Wollen Sie viel Geld erzielen?
Dann rufen Sie die Nr. **41076** an
Bezahle immer höchste Preise für Zeitungen, Hefte u. Bücher, Knochen, Lumpen, Flaschen, Alteisen und sämtliche Metalle
(Nur gegen Ausweis)
M. Eberer
Grillparzerstraße 1 u. Georgenstraße 43.

Leder-Waren
Reise- und Fußballsportartikel
Anton Keller, München
Burgstraße 6
gegenüb. dem Durchgang zur Ledererstr.

Hungersnot oder deutsche Wirtschafts-Diktatur!
Praktische Ratschläge zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens
von
Oskar Berger
Mitglied der National-sozialistischen deutschen Arbeiter-Partei München
Preis: Grundzahl 0.10 × Teuerungsschlüssel des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, z. Zt. [illegible]. Auslandspreis: $1/_2$ Schweizer Franken.

Geheimer Oberfinanzrat Dr. Bang schreibt in der Deutschen Zeitung in einem Artikel „Hungersnot oder deutsche Wirtschaftsdiktatur" über den Nationalsozialismus unter anderem:
Auch von Hitler, zweifellos eine Führernatur, nicht [illegible], kann sich heute aus einer bereits ziemlich umfangreichen nationalsozialistischen Literatur vergewissern, was die Nationalsozialisten wollen. Hierher gehört auch das flott geschriebene und sachlich gut begründete Schriftchen, dessen Benennung dieser Betrachtung vorangestellt ist. (Verfasser Oskar Berger, Mitgl. d. nat.-soz. Arbeiterpartei, Deutscher Druck und Verlag, Schöneberg.) Auch wer nicht in jeder Einzelheit zustimmen kann, wird sagen, daß hier Leute am Werke sind, die durchaus wissen, was sie wollen, die mit Zielbewußtsein und Ehrlichkeit ihren Weg gehen und die sich frei halten von jener fatalen Krankheit, an der bisher fast jede sozialpolitische Bewegung bei uns [illegible] der Taktik der mittleren Linie. Berger stellt eine Rettung nur in der deutschen Diktatur, die eine völkische Reform bringen soll. Eine Besprechung der beachtenswerten Einzelvorschläge kann hier unterbleiben. [illegible] erscheint uns vor allem der Gedanke, das Besitzsteuerungsexperiment [illegible] umzukehren. Berger schlägt vor, die Währungsgrundlage für unser neues Geldwesen in der Sozialisierung alles Schieberverdienstes zu suchen. Mitten ins Schwarze trifft seine Feststellung: „Der Spekulant und der Wucherer [illegible] Wirtschaftsführer arbeiten beide am Ruin unseres Wirtschaftslebens." Bergers Schriftchen ist ein Beweis dafür, daß die geistige Regsamkeit in der Bewegung Schritt hält mit ihren äußeren Erfolgen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Deutschen Druck und Verlag G. m. b. H., Berlin-Schöneberg